

ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel“, „Frau und Familie“ und „Der praktische Landwirt“

TELEFON



Nr. 28193

Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St.Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Seite 37

St.Vith, Donnerstag, den 2. April 1961

10. Jahrgang

Ärzte streiken nun Verhandlungen abgebrochen

BRÜSSEL. Bis zum 31. März dauerte bekanntlich der zwischen Aerzten und der Regierung vereinbarte Waffenstillstand. Bekanntlich aber hatten die Aerzte bereits am vergangenen Donnerstag eine „Urlaubsaktion“ durchgeführt, die nicht den Namen Streik führt, aber auf dasselbe hinauskommt. Inzwischen wurden die Verhandlungen zwischen den Aerzten, der Regierung und den Gewerkschaften weitergeführt. Sie dauerten bis um 4 Uhr morgens am Freitag. Es kam zu keiner Einigung und nachher hob jede der Parteien der anderen die Schuld dieses Bruches zu. Am Freitag hatte sich die Lage auf dem Gebiet der Tatsachen nicht geändert. Ob die Aktion Streik oder „Urlaubsaktion“ heißt, im Grunde bleibt es dasselbe. Es bleiben weiterhin die bisher feststehenden Notdienste bestehen.

In Charleroi haben Arbeiter einer Fabrik einen Protestzug durch die Stadt veranstaltet. Es kam zu keinerlei Zwischenfällen.

Der Streik der Aerzte scheint im allgemeinen gut befolgt zu werden. Lediglich in Antwerpen beteiligten sich etwa 200 Aerzte nicht.

Ob die Regierung nunmehr zu einer Requirierung der Aerzte schreiten wird, steht noch nicht fest, jedenfalls erklärte Ministerpräsident Lefevre, er werde auch vor einer Dienstverpflichtung nicht zurückweichen, falls diese notwendig wäre. Die Aerzte ihrerseits, erklärten, sie hätten für diesen Fall bereits die notwendigen Gegenmaßnahmen getroffen.

Die Gewerkschaften aller Parteien haben Maßnahmen gegen die Aerzte angekündigt.

Gewaltiges Erdbeben in Alaska

Feuermeer und Flutwellen / Provisorische Verlustbilanz: 178 Tote, 350 Millionen Dollar Schaden

Anchorage (Alaska). Eines der stärksten Erdbeben der Neuzeit hat in Südalaska riesige Schäden verursacht, ohne daß man bisher die Zahl der Todesopfer genau angeben könnte. Der Zentralpunkt des Erdbebens ist um 240 km Entfernung nordöstlich von Anchorage ausgemacht worden. Anchorage ist mit fast 100 000 Einwohner die bedeutendste Stadt von Alaska. Sie liegt im Innern der Prinz-Williams-Bucht.

Die Erde begann um 17.36 (Ortszeit) zu zittern, als die meisten Einwohner auf der Straße waren, da gerade Büroschluß war. Das ist ein Glück zu nennen, denn wenn die Einwohner der Stadt in den Häusern gewesen wären, die massenhaft zusammenstürzten, wäre die Anzahl der Opfer erheblich größer. Im Geschäftsviertel der Stadt fiel die Mehrzahl der Gebäude ein. Auch in den Wohnvierteln wurden große Mengen von Häusern zerstört.

Der Militär- und der Zivilflughafen und die Flugzeuge wurden zerstört. Mehrere Krankenhäuser wurden ebenfalls zerstört oder beschädigt. Die Obdachlosen mußten die Nacht bei 10 Grad Kälte im Freien oder in ungeheizten Häusern verbringen. Wasser-, Gas- und Stromversorgung sind unterbrochen.

Erdbeben sind in dieser Region Alaskas keine Seltenheit. Drei- bis viermal jährlich wird diese Gegend von Erdstößen erschüttert, die zum größten Teil bisher nur sehr schwach waren. Man beobachtete sie kaum. Diesmal jedoch handelte es sich um ein Naturereignis von außergewöhnlicher Heftigkeit.

Die vorläufige Bilanz des Erdbebens stellte sich nach offiziellen Angaben aus mindestens 66 Tote. Alle Fischfanganlagen, der wichtigsten Industrie des Landes, wurden zerstört. Der gesamte Sachschaden ist noch nicht abzuschätzen. Er dürfte gewaltig sein.

Das Erdbeben von Alaska hatte die Stärke 8,5. Das Erdbeben von San Francisco von Anfang des Jahrhunderts, das 1906 die Hauptstadt Kaliforniens zerstörte. Es war zehnmal stärker als das Beben von Assam, das bisher als das Stärkste der modernen Geschichte angesehen wurde. Beim Beben wurde eine Energiemenge frei, die 20 Milliarden Tonnen TNT-Sprengstoff entspricht, zw. 10

Millionen Atombomben von der Stärke, die über Hiroshima abgeworfen wurde.

Von allen Luftbasen der USA wurden auf dem Luftwege Aerzte, Rot-Kreuz-Helfer, Techniker, Medikamente usw. nach Alaska geflogen. Einheiten der Marinefregatens, Rettungseinheiten der Luftwaffe, Gruppen von Spezialisten, Stromaggregate. Elektromaterial u. a. m. wurden ebenfalls nach Alaska gebracht. Das Erdbeben zerstörte fast alle Strom- und Nachrichtenverbindungen, so daß über die Zerstörung, die Anzahl der Opfer usw. noch keine völlig zuverlässigen Meldungen vorliegen.

Inzwischen wurden auf dem Luftwege bereits Flüchtlinge aus Alaska

Fortsetzung auf Seite 4

Zypern-Truppe löst Briten ab

NIKOSIA. Die Uno setzte ihre Bemühungen zur Befriedung Zyperns über Ostern planmäßig fort. Lediglich am Montag wurde die Ruhe, die seit Beginn der Uno-Aktion auf der Mittelmeerinsel herrschte, durch einen etwa zehn Minuten langen Feuerwechsel in einer Vorstadt Nikosias unterbrochen. Dabei waren jedoch keine Verluste zu verzeichnen.

Im ostzyprischen Hafen Famagusta traf der kanadische Flugzeugträger „Bonaventure“ mit 95 Offizieren und Mannschaften sowie Fahrzeugen und Nachschubgütern für das kanadische Kontingent der Uno-Friedenstruppe ein. Das kanadische Kontingent ist damit jetzt vollständig. Kanadische Soldaten der Zypern-Truppe übernahmen nördlich von Nikosia Posten, die bisher von Briten besetzt waren. Vorher waren bereits Vorausabteilungen der schwedischen und finnischen Uno-Kontingente auf Zypern eingetroffen. Damit haben Vertreter aller fünf Länder, die sich an der Uno-Aktion beteiligen, ihre Arbeit aufgenommen.

Die Uno-Friedensstreitmacht wird aus 7000 kanadischen, britischen, schwedischen, finnischen und irischen Soldaten bestehen. Sie erhielt die offizielle Bezeichnung „Unficyp“ (Abkürzung für den englischen Namen Uno-Streitmacht in Zypern), die in Beobachterkreisen ironisch als „Zungenbrecher“ charakterisiert wurde.

Präsident Makarios betreute zwei griechische Zypern mit der Leitung der von türkischen Zypern geführten Ministerien für Gesundheit und Landwirtschaft. Makarios erklärte, die beiden türki-

Explosion in belgischer Botschaft

PARIS. Eine Plastikbombe detonierte am Dienstag im dritten Stock der belgischen Botschaft in Paris. Es entstand schwerer Sachschaden. Drei Personen erlitten leichte Verletzungen. Nach Vermutungen der Botschaft handelt es sich um einen Raubakt der französischen Untergrundorganisation Geheimearmee (OAS), weil ein Mitglied dieser Gruppe, der 33 Jahre alte Dominique Cabannes de la Prade, in der vergangenen Woche in Belgien verhaftet und ausgeliefert worden war. De la Prade war in Frankreich zuvor in Abwesenheit wegen der Beteiligung an einem Attentat auf Staatspräsident de Gaulle zu lebenslänglicher Haft verurteilt worden.

Treffen Johnson- de Gaulle dieses Jahr unwahrscheinlich

WASHINGTON. Präsident Johnson hat beschlossen, das Gebiet der Vereinigten Staaten nicht zu verlassen, solange der Posten des Vizepräsidenten unbesetzt sei, es sei denn im Falle zur Zeit nicht zu erwartender Krisen, heißt es in einem vom Staatsdepartement veröffentlichten Schreiben an die Adresse einer Gruppe republikanischer Mitglieder des Repräsentantenhauses, die Staatssekretär Rusk ein Treffen Präsident Johnsons mit Präsident de Gaulle vorgeschlagen hatten.

In dem Schreiben heißt es, ein Treffen der beiden Staatsmänner scheine dieses Jahr unwahrscheinlich angesichts dieser Entscheidung des Präsidenten der USA und der Weigerung des französischen Staatspräsidenten, nach den Vereinigten Staaten zu kommen.

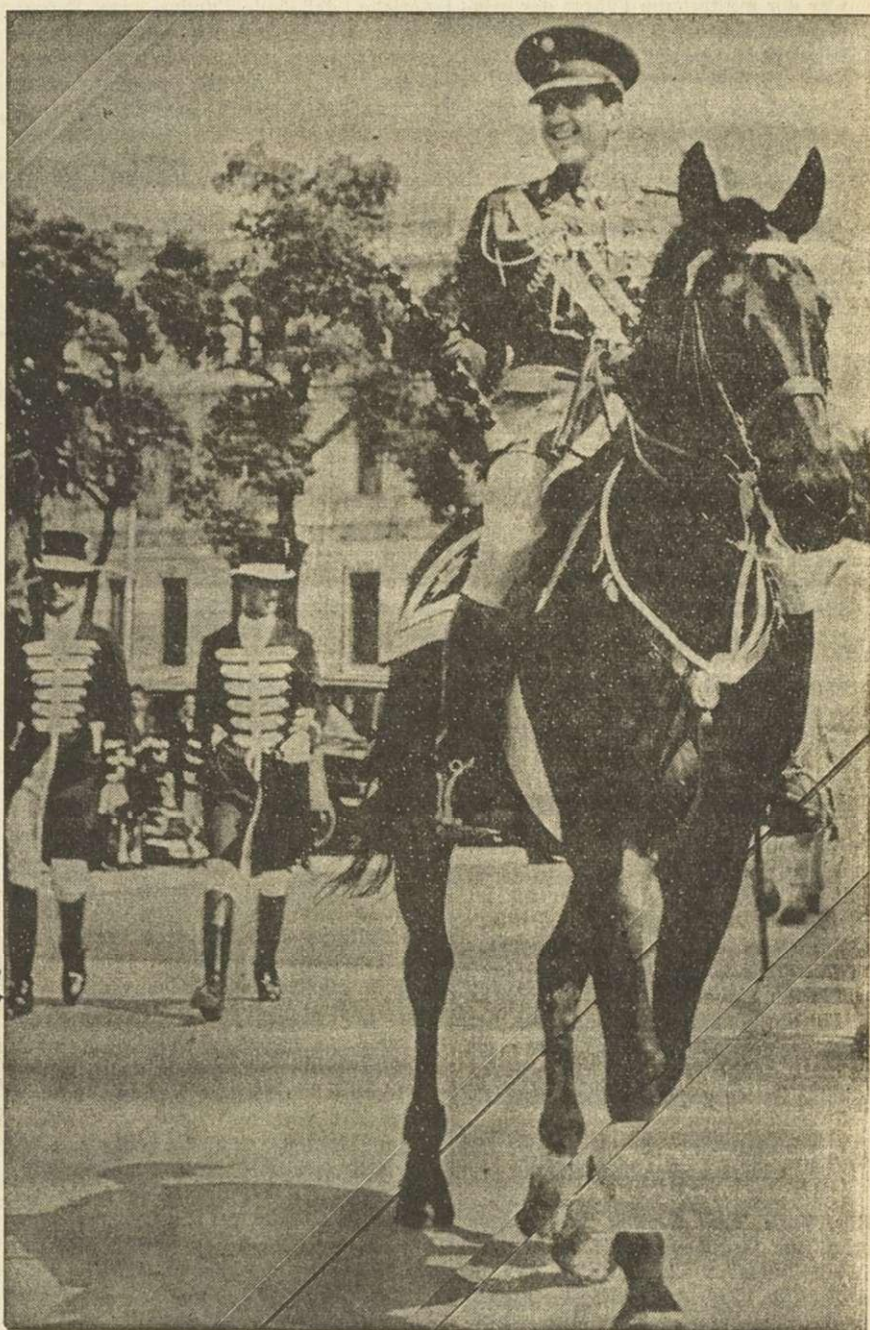
Erdstöße am Kaspischen Meer

TEHERAN-SKOPEJ. Am Ufer des Kaspischen Meeres sind am Dienstag mehrere Erdstöße verspürt worden. In der Nähe der iranischen Grenze gelegenen sowjetischen Stadt Astaras stürzten erschreckte Frauen mit ihren Kindern auf die Straßen. Nach den in Teheran eingetroffenen Berichten ereigneten sich jedoch keine Unglücksfälle.

Kommandant der „RB-66“-Einheiten von seinem Posten abgelöst

Das amerikanische Verteidigungsministerium hat heute früh offiziell bekanntgegeben, daß der Kommandant der Einheit, zu welcher das am 10. März über der DDR abgeschossene amerikanische Flugzeug vom Typ „RB-66“ gehörte, von seiner Kommandostelle entbunden worden ist.

Das Pentagon präzisiert, daß es sich um Oberst Arthur Small handelt, welcher am 25. März von seinem Posten als Befehlshaber des 10. taktischen Luftaufklärungsgeschwaders mit Hauptquartier in Alconbury (England) abgelöst worden war.



Der König zu Pferd

Erstmals zeigt sich der König Konstantin XIII. seinen Untertanen zu Pferd bei der anlässlich des Unabhängigkeitsfestes in Athen veranstalteten Parade.

te es sich einmal um ein tatsächliches Feuergefecht, zum anderen um öffentliche Kritik am kanadischen Kontingent der Truppe. Britische Uno-Einheiten wurden an zwei verschiedenen Orten der Insel gezwungen, das Feuer zu erwidern, das griechisch-zyprische Polizei auf sie eröffnete. Von griechisch-zyprischer Seite wurde inzwischen zugegeben, daß man die Uno-Verbände irrtümlich beschossen habe, weil man sie für Türken gehalten habe.

Von türkischer Seite wurden die kanadischen Soldaten am Dienstag in ei-

ner Presseverlautbarung beschuldigt, einer griechisch-zyprischen Polizei-Patrouille den Zugang in das türkische Dorf Kazaphani gestattet zu haben. Bei der Patrouille habe es sich in Wirklichkeit um „bewaffnete Terroristen der Untergrundorganisation Eoko in Uniform“ gehandelt, die Frauen und Kinder bedrohten. Die Türken beschwerten sich ferner darüber, daß die in Kazaphani stationierten Kanadier nur französisch sprächen und darum den englisch Sprechenden unter den Dorfbewohnern nicht zugänglich seien.

Belgien und die Oder-Neisse-Grenze

BRÜSSEL. Die Regierung billigt den Standpunkt der französischen Regierung in bezug auf den „status quo“ der Oder-Neisse-Grenze. Dies geht aus einer Antwort hervor, die Außenminister Spaak auf die schriftliche Anfrage eines sozialistischen Abgeordneten gab, der sich über die belgische Stellung hinsichtlich der deutschen Grenzen erkundigte. Der Außenminister unterstrich die im Potsdamer Abkommen vorgesehenen Dispositionen, wonach eine endgültige Regelung der Grenzen Deutschlands und Polens erst nach Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland erfolgen kann. Dispositionen, an die sich die Westmächte grundsätzlich immer hielten.

Außenminister Spaak zitierte ebenfalls eine Erklärung, die Premierminister Mi-

chel Debré am 13. Oktober 1959 in der französischen Nationalversammlung abgab: „Die Beibehaltung des Status quo scheint die Bedingung für eine Verständigung zu sein, und unter diesem Status quo verstehen wir sowohl das Problem Berlin als das derzeitige Regime der BRD, und schließlich den Respekt der Grenzen, aller Grenzen, einschließlich der Oder-Neisse-Grenze.“ Spaak erinnerte ferner daran, daß außerhalb der Länder des Sowjetblocks nur Jugoslawien sich für die Anerkennung der Oder-Neisse-Grenze aussprach. Weder Österreich, noch Finnland, sagte Spaak, haben das Regime in Ostdeutschland anerkannt, oder offizielle Erklärungen bezüglich der Oder-Neisse-Grenze veröffentlicht.

MENSCHEN UNSERER ZEIT

George Grivas glaubt an seine Zukunft

Politiker, Soldat und Taktiker

Die einen bewunderten seinen Mut, die anderen seine Ausdauer. Beide Eigenschaften hat er oft genug bewiesen. Manchmal ist er auch mit Kubas Fidel Castro verglichen worden, doch dieser Vergleich hinkt insofern, daß Castro erst später berühmt wurde. Der Mann um den es geht, heißt George Grivas. Er war der militärische Führer der griechischen Zyprioten im Unabhängigkeitskampf gegen die Engländer. Neuerdings ist wieder viel von dem General die Rede, der eine so bewegte Karriere hinter sich hat, der an seine Zukunft glaubt wie manche Leute an den Stein der Weisen.

Trikomo ist ein kleines Dörfchen auf Zypern. Dort wurde 1898 George Grivas geboren. Während er heute noch sehr schweigsam über seine Jugend ist — er will sie in seinen Memoiren beschreiben — ist sein Bruder Doktor Michael Grivas nicht ganz so zurückhaltend. Dem Wunsche des Vaters entsprechend sollte George Arzt werden, doch das reizte den Sohn wenig. Im Gymnasium hatten ihn besonders Geschichte und Sport interessiert.

In Athen besuchte Grivas die Militärakademie. Die Familie fand sich mit der Tatsache ab, daß der Sohn für einen „vernünftigen“ Beruf verloren war. Sie hatte an sich wenig Grund, das zu bedauern, denn Grivas war 1939 an der Akademie Dozent für taktische Fragen und wurde wenig später als Lehrer in die Generalstabsschule von Saloniki berufen.

Als der zweite Weltkrieg auch Südosteuropa überzog, ging Grivas an die Front. Er diente als Artillerieoffizier. Dann kam die deutsche Besatzung Griechenlands, und Grivas verschwand im Hintergrund. Allerdings hat er offensichtlich schon damals einen beträchtlichen Weitblick gezeigt. Nazi-Deutschland war für ihn ein eFind, doch das gleiche galt für die Kommunisten, und die hat er für gefährlicher gehalten. Man sagt ihm nach, daß er als geschickter Taktiker beide Seiten gegeneinander ausspielte.

Soldat und Politiker

Das Ende des zweiten Weltkrieges brachte für Griechenland kaum minder schwere Zeiten. Stalin hatte es sich in den Kopf gesetzt, das Land der Hellenen als indirekte Kriegsbeute einzukassieren. In Griechenland brach der Aufstand der Kommunisten gegen die Regierung los. Zusammen mit britischen u. amerikanischen Truppen kämpfte die Privatarmee des inzwischen zum Oberst beförderten Grivas gegen die Roten. Auf beiden Seiten wurde kein Pardon gegeben. Die Briten fanden, daß Grivas Soldaten mit oder ohne seine Einwilli-

gung, sicher aber mit seinem Wissen allzu grausam mit ihren Gegnern umgingen.

Grivas ist keinesfalls nur ein Soldat gewesen. Bereits 1946 hatte er seine Liebe zur Politik entdeckt. Doch die erste von ihm gegründete Partei erlitt bei den Wahlen eine so vernichtende Niederlage, daß jeder andere das Experiment aufgeben hätte. Nicht so Grivas 1950 versuchte er zum zweitenmale sein Glück. Seine inzwischen neubenannte Partei brachte es auf ganze 0,5 Prozent der gültigen Stimmen. 1951 ging der dritte Versuch nicht besser aus, und Grivas verschwand kurze Zeit von der politischen Bühne.

DIE WELT UND WIR

Millionenraub, hastig in Säcke geraffte Bündel Geld, mehr Geld, als der normale Sterbliche jemals auf einem Haufen zu sehen bekommt. — Schlagzeilen kündeten es am nächsten Tag der ganzen Welt, daß wieder einmal irgendwo ein spektakuläres Gangsterstück gelungen ist. Die Höhe der geraubten Summe entscheidet darüber, ob die Sensation Einatzfliege bleibt oder noch tagelang Lesestoff für den Frühstückstisch liefert.

Der Bahnpostraub im Sommer 1963 in England hat in dieser Beziehung den Vogel der Langlebigkeit abgeschossen. Eine Rekordbeute sorgte dafür, daß heute mehr Millionen Menschen den Namen des Städtchens Cheddington kennen, als den Räubern an Millionen Pfund Sterling in die Hände gefallen waren.

Im allgemeinen gilt die eiserne Regel „Verbrechen macht sich nicht bezahlt“. Andere Beispiele beweisen dagegen, daß in Einzelfällen manche Verbrechen nicht aufgeklärt wurden.

Am Montag, dem 2. Februar 1959, betraten vier maskierte Banditen eine Bank in Genf und bedrohten die Angestellten mit Maschinenpistolen. Sie raubten 1,4 Millionen Schweizer Franken und entkamen unerkannt.

Die Großfahndung der Polizei verlief ergebnislos. Der „verdächtige Mann“, deren Zeugen in der vorhergegangenen Woche in der Nähe der Bank gesehen haben wollten, konnte mangels näherer Beschreibung nie identifiziert werden.

Der größte Bankraub in der Kriminalgeschichte San Franziskos gelang am 10. November 1961 drei Gangstern, die mit rund einer Viertelmillion Mark (62.693 Dollar) spurlos verschwanden.

Das Zypernproblem wurde akut, und Grivas besann sich seiner zypriotischen Herkunft. Im Oktober 1954 erklärte er seiner Frau, daß er zu einer Besprechung nach Saloniki reisen müsse. Seine Frau sollte ihn erst vier Jahre später wiedersehen. Für die zypriotischen Freiheitskämpfer war er ein Gewinn. Im Kampf gegen die Kommunisten hatte er den Partisanenkrieg kennengelernt. Auf Zypern wendete er seine Kenntnisse an. Unter Dutzenden von Decknamen organisierte er Kampfgruppen. Seine Verwegenheit brachte ihm die Bewunderung der griechischen Inselbewohner ein. Noch in 100 Jahren werden auf der Insel Großmütter ihren Enkeln von den Heldentaten des Generals erzählen, der die britische Abwehr immer wieder an der Nase herumgeführt hat.

Er liebt die Macht

Es besteht kein Zweifel daran, daß Zypern seine Unabhängigkeit den militärischen Aktionen des Generals verdankt, doch nach dem Sieg kamen die Politiker zum Zuge, Grivas hat damals oft bekannt, daß er die Macht wollte, doch die fiel an den Erzbischof Makarios, der der geschicktere politische Stratege war.

1959, nachdem England, Griechenland und die Türkei sich über ein unabhängiges Zypern unter der Präsidentschaft Makarios geeinigt hatten, kehrte Grivas seiner Heimat abermals den Rücken. Wieder ging er nach Athen. Er gab dabei ganz offen zu, daß er dort auf den Tag warten wolle, an dem seine Stunde käme, in der er das Erbe des Erzbischofs antreten werde. Darüber hinaus allerdings agitierte er für ein „größeres Griechenland“, eine Art „Renaissance-Bewegung“.

Seine Kritiker sagen, daß er nichts weiter liebe als die Macht, daß ihm Zypern ebenso gleichgültig sei wie Griechenland. Das scheint übertrieben.

Daß er ein sehr starkes Machtbedürfnis hat und sich um die Früchte seiner todesmutigen Einsätze betrogen fühlt, wird von niemandem bestritten.

Wenn auch von ihm in den letzten Jahren sehr viel die Rede gewesen ist, so wußten doch die Kenner der griechischen Politik, daß er eine einflußreiche Persönlichkeit geblieben war.

Während des Höhepunktes im Zypernkonflikt beriet sich die Regierung in Athen auch mit Grivas. Sie hätte das nicht getan, wenn Grivas nur noch unter „ferner Liefern“ rangierte.

Maßen. Das klassische Beispiel einer wohl durchdachten Strategie des Verbrechens ist der Raubüberfall auf Brinks Express.

Maßen.

Maßen.

Maßen.

In Le Havre stießen bei Nebel zwei Kraftfahrer zusammen. Sie wollten sich schon gegenseitig beschimpfen, als sie sich wiedererkannten. Es waren die Brüder Jacques und Jerome Duplessier, welche nach dem Tod der Eltern getrennt aufgewachsen waren und sich seit 18 Jahren nicht mehr gesehen hatten.

Die Polizei von Rio de Janeiro entdeckte, wie Gefängnis-Insassen von außen mit Rauschgift versorgt werden. Die Händler binden für ihre Kunden hinter Gittern ein Päckchen mit einer Schnur an einen Papierdrachen, und lassen ihn so steigen, daß das Päckchen vom Zel-

Company in Boston, ein Geldunternehmen, das bis zum 17. April 1950 als einbruchssicher gegolten hat.

Am Abend dieses Tages drangen sieben Gangster, die Faschingsmasken den Gesichtern hatten und bis zum Hals in schwarze Umhänge gehüllt waren, in den Kassenraum ein, fesselten die mit dem Geldzählen beschäftigten Kassierer und verschwanden mit Millionen Dollar, nach dem damals umgerechneten Kurs 11,34 Millionen Mark.

Sie hatten sechs Panzertüren mit Schlüssel geöffnert, die Alarmanlage über Betrieb gesetzt und ausgerechneten Wochentag genutzt, an dem das Maschinengewehr, das als zusätzliche Sicherung auf dem Weg zum Kassensaal installiert war, verlassen dastand. sechs Jahre später, als ein um sehr Anteil geprellter Verbrecher ein Geständnis ablegte und seinen Komplizen lebenslange Zuchthausstrafen verschafft erfuhr man, wie es wirklich bei dem Raubüberfall zugegangen war.

Die Gangster hatten (unter anderen Brinks so lange beobachtet, bis sie den Angestellten und alle Zeitpläne genau kannten. Sie hatten sich auf das Patentamt eingehend über die Alarmanlage informiert und wußten, wie man zuschalten war.

Sie hatten auch herausgebracht, das Maschinengewehr an einem Tag der Woche stets unbesetzt blieb, weil Gewerkschaft eine Sieben-Tage-Woche bei Postenstreik verboten. Sie hatten nacheinander Wachabdrücke der Scher gemacht und den Überfall selbst „exerziert“. Nur so konnte der große Coup gelingen.

Und die Vorbereitungen, die Haupt- und Generalproben, die ganze vorhergesehene Strategie des Millionerraub hatten nicht weniger als 19 Monate gedauert.

Maßen.

Maßen.

Maßen.

Maßen.

Maßen.

Maßen.

Kurz und interessant ...

Maßen.

Maßen.

Maßen.

Maßen.

Maßen.

Gelegenheiten in Alt und NEU

Ankauf — Verkauf — Tausch

Waschmaschinen, Radios, Fernsehgeräte, Öfen, Kühlschränke, Möbel usw.

Garantie — Umtauschrecht — Kredit

St.Vith, Malmedyerstraße 33

Durch

ROMAN VON HANS ERNST

2. Fortsetzung

Da lächelte sie ein wenig und zog ihre Hand aus der seinen. Es war wohl müßig, sich große Gedanken um die Zukunft zu machen. Einmal, ja, da hatte auch Barbara Pläne gehabt und Träume und hatte gedacht, daß ihr Leben sich doch nicht in diesem dienenden Gleichmaß abspielen werde. Sie hätte nicht das arme, von allen Nöten und Sorgen bedrückte Menschenkind sein müssen, wenn sie nicht auch Träume gehabt hätte von einem eigenen Herd, von einem Mann und einem Leben in gefestigten Grenzen, auch wenn sie eng gezogen gewesen wären, diese Grenzen. Aber eine einzige schwache Stunde hatte einen dicken Strich durch diese Rechnung gezogen. Und nun dachte sie nichts anderes mehr, als daß ihr Leben eben hier beim Lichtenegger im Weiler Jakobsberg weitergelebt werden sollte bis zum Ende.

Es war nicht zu leugnen, daß sie gerne lebte hier. War es denn irgendwo auf der Welt schöner als hier in Jakobsberg? Von wo aus hatte man einen solch herrlichen Blick ins Land hinaus? Dieser kleine Weiler Jacobsberg mit seinen drei Höfen hatte sich mit ihrem Dasein schon so eng verbunden, daß sie

sich aus ihm nicht mehr fortdenken konnte. Ja, selbst an das Haus fühlte sie sich gebunden. Der Nachbar Mang hätte sie vor vielen Jahren oerne auf seinem Hof gehabt, aber sie war beim Lichtenegger geblieben, obwohl es ein strenges Dienen war auf dem Lichtenegg. Die Jahre hatten viel abgeschliffen und es war eine gewisse Vertrautheit da zu allen Dingen dieses Hofes. Und nun war ihr Sohn schon wieder so groß geworden und er stellte seine junge Kraft auch wieder in den Dienst dieses Hauses. Man kam nicht los von diesem Hof; es war wie ein Gesetz, oder das Schicksal selber, das sie mit geheimnisvollen Fäden festband.

So dachte Barbara Winkelrot, wenn ihr Gotthelf so weitschweifende Träume hatte, die er Gedanken um die Zukunft nannte.

Gotthelf Winkelrot ackerte auf dem Büchelacker, diesem langgestreckten Land, das sich in leichten Hügelwellen gleich unterhalb des Hofes talwärts zog und auf dem in diesem Jahr Gerste gestanden war. Kein anderer Laut als das Knarren der Pferdegeschirre war um ihn.

Der Morgen war still und friedvoll die Erde, die sich unter der scharfen Pflugschar aufhebt und sich dann geduldig und ergeben zur Seite legt, die hellen Stoppeln unter sich begrahend. Schnurgerade zogen sich die Furchen. Gotthelf legte Wert auf saubere Arbeit. Hier war es nicht so, daß man eine Unsauberkeit hätte verwischen können, der Acker lag neben dem Weg, der zum Dorf führte, war jedem sichtbar, der vorüberging.

Nach acht bis zehn Furchen, wenn der weiße Schweiß sich unter den Ledergurten der Pferde zeigen wollte, ließ Gotthelf die Tiere am Ackerrain ein Weiden rasten. Dann setzte er sich zwischen die schrägen Pflugsterzen und ließ seinen Blick über all die großartigen Schönheiten hinwandern, die sich rings um ihn aufbauten. Geradeausblickend lag das Pfardorf Parsbruck mit seinem spitzen Kirchturm wie ein Schmuckkästlein in der Tiefe. Man hörte den klingenden Hammerschlag aus der Schmiede und die dunklen Stunden schläge der Turmuhr. Silbern schlingelte sich ein Bach durch Höfe und Häuser und trieb die Mühle und das Sägewerk am Ende des Dorfes. Rückwärtsschauend türmten sich über dem buntfarbigem Bergwald blau und in hoher Einsamkeit die Berge auf. Da und dort auf einer Blöße hing ein Bauernhaus an einem Hang. Als einzige geschlossene Ortschaft in dieser Höhe konnte nur der Weiler Jakobsberg angesehen werden. Sein Wahrzeichen war die efeuumsponnene Kapelle, die hinter dem Manghof auf einem steilaufsteigenden Rassen-

buckel mit ihrem Zwiebelturm und dem goldenen Kreuz weithin sichtbar war. Einmal im Jahre, am Jakobstag, wurde anlässlich eines Bittganges dort eine Messe gelesen. Sonst war es das ganze Jahr über recht still und einsam in Jakobsberg, mit Ausnahme des Kirchweihfestes, das die etwa vierzig Seelen des Ortes in ausgiebiger Weise zu feiern verstanden.

Weiße Schäferwölkchen trieben sacht über den Kamm des Gebirges hin. Silberne Marienfäden schwammen in der Luft und die Vögel sammelten sich in großen Scharen. Herbst war es geworden, es war nicht zu leugnen. Der Sommer hatte seine hitzige Kraft an die stille und geruchsame Schönheit des Herbstes abgegeben, zögernd nur, aber doch unbittlich nach dem Gesetz der Natur. Dieser Spätsommer tat zwar noch ein wenig prahlerisch so, als sei er noch jemand. O ja, er schenkte noch Sonnenlicht in reichem Maße, ließ die Vögel noch singen und brachte sogar noch ein armseliges Gewitter ohne große Kraft zuwege. Aber das waren alles nur noch letzte Ausstrahlungen einer verklingenden Herrlichkeit.

„Hüh, Brauner . . .!“ schrie Gotthelf nach solch kurzen Rasten und ließ das Leitseil leicht gegen das fettgepolsterte Hinterteil des Sattelgauls klatschen. „Gehst nach, Stutz“, rief er dem Handgaul zu und unter leisem Ceknarr des Lederzeuges zogen die Pferde den Pflug wieder über die Ackerbreite. Es konnte sowieso nicht mehr lange dauern. Die Sonne stand schon hoch und bald mußte die Elfuhrglocke im Dorf läuten.

Just als der erste Ton dieser Glocke in der Mittagsstunde fiel, ging Benedikta vorüber. Sie kam aus dem Dorf und Gotthelf hatte den Schimmer ihres Kleides schon erkannt, noch ehe das Mädchen aus dem tiefen Waldweg heraustret in die Höhe des Landes.

Benedikta war die Tochter des Bauern Mang. Benedikta war ein Wunder der Schönheit und wo sie vorüberging, wurde es licht. Das schwarze Haar wie ein schwerer Kronreif um ihre Stirne. In ihrem schmalen Gesicht leuchteten ein paar dunkle Augen, von langen Wimpern beschattet und überzogen von schnurgeraden, fein auslaufenden Brauen.

Sie war als Kind schon schön und geblieben. Und auch sie hatte im Mund der anderen das „Eulerich“ hinter sich hergerufen. Auch sie war erschrocken vor seiner Krüppelhaftigkeit. Aber nun war sie siebzehn Jahre alt, wie gesagt ein Wunder. Ein Engel Gottes nicht schöner sein.

Sie ging am Weg draußen vorüber, war als neigten sich die Gräser und Blumen vor ihr. Gotthelf Winkelrot aber ging hinter dem Pflug in die Tiefe des Ackers hinein. Es stand ihm nun an, am Wegrand zu warten, um ihr ein keckes Wort zuzurufen wie andere es taten. Fuß vor Fuß setzte er seine langen braunen Arme hielten die Pflugsterzen fest und es sah so aus, seien diese Sterzen weiter nichts als die Fortsetzung seiner Hände, die in die Wurzeln in den Boden hineinreichten. Am andern Ackerende wendete er sich



Missi. St. Vith

Was eine wahre Freude ist, kann man sehen, wenn man die Bilder von St. Vith anschaut.

Loth. Christ, Am 2. 2.

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

„Hilf mir die Götter zu sein!“

Stadt und Land

Missionsfreunde
St.Vith-Malmedy

Laja, Chile, den 9. 3. 1964

der Ostkantone!

Zeit ist eine schöne, duftende Blume. Vom fernen Chile, wenn auch mit viel Verdien, ein Missionar sie zur Heimat führt, alle seine edlen und freudigen Helfer damit zu schmücken. Er drückt er allen fest die Hand und ein herzliches: „Vergelt's Gott“.

mit andere in größerer Not sich befindende Missionare durch eure Mildtätigkeit beglückt werden können. Auf eins möchten wir wohl nicht verzichten: auf eure Gebete und Opfer. Durch sie bauen wir die Kirche Gottes in den Herzen. Nochmals: herzlichen Dank im Namen unserer Pfarrkinder, im Namen meines Kollegen: Pierre Deckers aus Eksel, Limburg, und ganz besonders von mir selbst Mit einem frohen „Grüß Gott“ verbleibt euer

Felix Eicher
Pfarrer von Laja in Chile

Hochbetrieb auf dem
Ball der Paludia

St.Vith. Die Studentenverbindung Paludia, die in ihren Reihen die an der Universität Lüttich Studierenden unserer Gebiete (sowohl die deutsch- als auch die französischsprachigen) umfaßt, hielt am Montagabend im Saale Even-Knot einen sehr gut gelungenen Ostermontagsball ab. Um 9 Uhr bereits war der Saal so vollbesetzt, daß niemand mehr Platz fand. Die Stimmung war sofort ausgezeichnet, und obwohl die Jugend in der Mehrheit war, amüsierten sich auch die anwesenden älteren Herrschaften. Das ganze war gut organisiert und somit der Erfolg hochverdient. Unter den Besuchern des Balles waren auch einige ehemalige Professoren zu sehen.

Osterunfälle

St.Vith. Einige Unfälle ereigneten sich während des stärkeren Osterverkehrs. In Weywertz wurde der 50jährige Wilhelm H., als er beim Feierabend ein Lokal in Weywertz verließ von dem Personenwagen eines Berufssoldaten aus Elsenborn angefahren. Der Fußgänger wurde ernstlich verletzt und mußte ins Malmedyer Krankenhaus gebracht werden. Aus Richtung Rennstrecke nach Malmedy fahrend, glaubte der Pkw-fahrer Josef H. aus Thommen, ein aus der alten Staveloter Straße kommendes Fahrzeug habe Vorfahrt und er bremste plötzlich. Der hinter ihm kommende Pkw des Willy D. aus Lüttich vermochte nicht rechtzeitig zu bremsen und es kam zum Zusam-

Überreichung der Gesel-
lendlipome und
Meisterbriefe

Verviers. Am Ueberrächsten Sonntag, dem 12. April 1964 findet im Saale "Familia" in Verviers (Place du Martyr) die diesjährige Ueberreichung der Gesellendlipome und der Meisterbriefe statt. Die Veranstaltung beginnt um 4 Uhr nachmittags. Sie wird vom Bezirkskomite für Berufliche Ausbildung und Vervollkommen, Verviers und der Handwerks- und Gewerkekammer der Provinz Lüttich veranstaltet.

Generalversammlung
der Baugenossenschaften

St.Vith. Die Generalversammlung der 4 Baugenossenschaften der Ostkantone, sowie der Gemin. Kreditgesellschaft Malmedy A.G. findet am kommenden Samstag nachmittag um 4 Uhr im Hotel Pip-Margraff zu St.Vith statt. Die Tagesordnung sieht folgende Punkte vor: 16 Uhr: Allgemeine Aussprache und Gründung einer Arbeitsgemeinschaft innerhalb dieser Gesellschaften. 17.30 Uhr: Besichtigung der Baustellen des Sozialen Wohnungsbaus St.Vith.

Altmaterialsammlung
diesen Samstag

St.Vith. Die von Missionskomite veranstaltete Altmaterialsammlung wird für den Kanton St.Vith (außer Stadt St.Vith, wo sie später abgeholt wird) am kommenden Samstag, 4. April durchgeführt. Es wird gebeten, das Material: alte Zeitungen und Illustrierten (getrennt in Bündeln geschnürt), Lumpen, altes Eisen, noch brauchbare Kraftfuttertüten usw. bereitzuhalten.

Kulturfragen

Nachdem die Dreiparteienkommission in den Brüsseler Rundtischgesprächen zur Verfassungsreform einhellig die genaue Zielsetzung der zu bildenden Kulturräten festgelegt hat, bleibt nun mehr abzuwarten, wie sich denn auch die neuen Organismen bewähren werden. Die Einstellung der Kulturräte als solche ist hierin von sehr großem Belang. Es muß vermieden werden, daß sie nicht das unglückliche Werkzeug einer politischen und selbst eine ideologischen Richtung werden. Oder sollen sie nur ein Schattendasein fristen, und – wie eine flämische Tageszeitung Brüssels sich unlängst ausdrückte – „unter einem schönen kulturellen Deckmantel nach außen hin wenigstens so hervortreten, als seien sie wirklich autonome Kulturorganismen für unser Land?“

Die Frage stellt sich wirklich dann, wenn die sogenannte „Kulturaautonomie“ Mißbrauch erleidet, und einer Zielset-

zung insgeheim dient, die alles, aber auch gar nichts mehr mit Kultur zu tun hat. Die Gefahr liegt nun wirklich einmal nahe (die Vergangenheit hat es in allen möglichen Versionen bewiesen), daß „Kulturwahrnehmung, Kulturschutz“ oder sonstige großklingende Organismen sehr leicht in ein politisches Fahrwasser hineingleiten.

Die gesetzgebende Kammer und auch die Regierung müssen von den Kulturräten beraten werden in allen Gesetzesvorlagen und Beschlüssen kultureller Natur. Die Kulturräte müssen eine bestimmte Zuständigkeit erhalten in allen Gesetzentwürfen, die die Kulturfragen unseres Landes angehen. Aus eigener Initiative heraus sollen sie nicht nur beratend sein, sondern auch Vorlagen ausarbeiten, die allen Volksteilen gerecht wird.

Es ist zu hoffen, daß diesem und noch mehr Rechnung getragen wird.

Osterverkehr litt unter
kalter Witterung

St.Vith. Während am Karfreitag der Osterverkehr stärker einsetzte als in den vergangenen Jahren, blieb er am Samstag und besonders am Ostermontag hinter den Erwartungen zurück. Das kalte, regnerische, mit Schnee durchsetzte Wetter veranlaßte viele, die Heimfahrt früher als beabsichtigt anzutreten und diejenigen, die erst am Sonntag oder Montag herausfahren wollten, blieben lieber zu Hause. An den Grenzübergangsstellen war es ruhiger als sonst.

Brotpreiserhöhung

St.Vith. Ab dem 1. April (kein Aprilscherz) wurde der Preis für Haushaltsbrot von 8,75 auf 9,50 Fr erhöht. Das sogenannte Phantasiebrot kostet nunmehr ebenfalls 9,50 Fr (bisher 9,25 Fr). Die anderen Brotsorten erfahren entsprechende Preiserhöhungen.

Marktberichte
Vieh- und Schweinemarkt
in Bütgenbach

BÜTGENBACH. Hier die Preise des am Dienstag, 31. 3. 64 in Bütgenbach abgehaltenen Marktes:

Tragende Kühe: 12.000 bis 17.000 Fr., Maßkühe: 10.000 bis 13.000 Fr., tragende Rinder 12.000 bis 16.000 Fr., 2jährige Rinder 10.000 bis 13.000 Fr., ein- und zweijährige Rinder 7.000 bis 10.000 Fr., einjährige Rinder 6.000 bis 8.000 Fr., Kälber 2.000 bis 6.000 Fr., Pferde 13 bis 18 Fr. pro kg, Ferkel 1.000 bis 1.300 Fr.

Marktgang: ruhig. Auftrieb 180 Stück Rindvieh, 65 Ferkel. Nächster Markt am Dienstag, dem 30. Juni 1964.

Gut besuchte Ostermon-
tagswanderung in St.Vith

Bei verhältnismäßig guter Witterung beteiligten sich 41 Personen an der kurzen Ostermontagswanderung über Gahlhausen und Neidingen nach Breitfeld.

T. P.

Sitzung des
Gemeinderates Recht

RECHT. Der Gemeinderat Recht trat am Donnerstagabend zu einer Sitzung zusammen. Es ist uns leider unmöglich, unsere Leser über den Inhalt dieser Sitzung zu informieren, da wir erst um 5 Uhr nachmittags am selben Tage informiert wurden und es andererseits nicht möglich war, von der Gemeindeverwaltung nähere Auskünfte zu erhalten.

Ausgabe der Fahrrad- und
Mopedschilder
in Rocherath

ROCHERATH. In der Gemeinde Rocherath werden die Schilder für Fahrräder und Mopeds am kommenden Dienstag, 5. April, wie folgt ausgeben:

Um 10 Uhr für Wirtzfeld im Lokale Alfons Drösch;
um 1 Uhr für Rocherath-Krinkelt im Lokale Rudolf Kalpers in Krinkelt.

Die Gemeindeverwaltung weist darauf hin, daß die Antragsvordrucke nicht im voraus erhältlich sind.

n, ein Geldtransporter bis zum 17. Januar sicher gegolten hat. Das Tagesdrängen der Faschingsmasken und bis zum letzten Seemannskleidern im Raum ein, fesselte die zahlreich beschäftigten schwanden mit nach dem damaligen 1,34 Millionen Markanzertüren mit Nach der Alarmanlage ausgerechnet, daß der Alarm ausstrahlt, an dem das Mal als zusätzliche Sicherung lassen stand, daß als ein um seinen röhrener ein Gestalt einen Komplizen bestrafen verschaffte, es wirklich bei den Angen war.

ten (unter anderem beobachtet, bis sie alle Zeitpläne hatten sich auf den d über die Alarman wußten, wie sie

herausgebracht, da hr an einem Tag setzt blieb, weil

Sieben-Tage-Woche arbeit. Sie hatten die ausdrücke der Schüler Ueberfall mehrmals o konnte der groß

sitionen, die Haupt die ganze vorherige als 19 Monate

geschnitten werden

entlich Hühner aren, beschaffte sich dro Polo in Mar mpistols. Als er wäusche hörte, eilte en Stall und drückte hlers entlud sich Das Ergebnis ud ein zerschoss

NEU
sch
öte, Öfen.
Kredit

e Ton dieser hellen tagstunde fiel, ging sie kam aus dem f hatte den hellen eides schon erspühen aus dem schütz austrat in die Halle

Tochter des Bauern var ein Wunder an sie vorüberging, die s schwarze Haar lag ronreif um ihre Stirn alen Gesicht leuchtete Augen, von langen und überzogen von auslaufenden Brau-

schon schön und zart sie hatte im Chon Eulerich" hinter sie war erschrocken haftigkeit. Aber nun ihre alt, wie gesagt, Engel Gottes konnte

draußen vorüber: es ich die Gräser und Gotthelf Winkelrot m Pflug in die Tiefe Es stand ihm nicht i warten, um ihr eufen wie andere Bur 3 vor Fuß setzte er, en Arme hielten die id es sah so aus, als n weiter nichts als iner Hände, die wie toden hineinreichten. ide wendete er noch

der Pflug von neuem in die Erde, konnte er die Pferde aus. Er warf die Hände über den Rücken der Hand sie fest. Als er sich von Arbeit aufrichtete, sah er Benedikt oben bei den Häusern an. Sie stand unter den Obstbäumen legte die Hand über die Augen blende sie in ihrem Schauen. Es war eine freie und schöne Pflanzung, die makellos vor der Gesellschaft stand.

Gotthelf die Höhe erreichte, hatte das Haus betreten. Sein Weg am Manghof vorbei zum Lichtenhof. Es war ein großer, breiter Hof mit allen Fenstern. Alles vor Sauberkeit und durch die te Haustüre sah man in der den Tisch gedeckt, an dem Benedikt jahreszeit die Mahlzeiten eingenommen wurden.

Benedikta war nichts mehr zu ihr Bruder, der Kaspar, kam über den Hof geschlendert mit dem rechten Zeigefinger Hutrand, als Gotthelf mit Geppann vorüberzog. Er tat es ganz gedankenlos, voll lässiger Bewegung, aber es war immer eine Begrüßung, denen er jetzt mit seinen nachschaute, bevor er ins

Lichten eggerhof wurde soeben die Glocke gezogen, als Gotthelf in den Stall führte. Diese Glocke rief zur Mahlzeit und ihr herkwürdigerweise alles sehr eifriger als der polternden Faust

wahr werden, als er mit Barbara Winkelrot in einen heftigen Meinungsstreit geriet, in dessen Verlauf er in blinder Wut den Arm hob, wie um sie zu schlagen. In diesem Augenblick stand der Verwachsene neben ihm und legte ihm die Hand auf die Schulter.

„Laß das bleiben, Bauer, rate ich dir.“ Der Bauer fuhr mit dem Gesicht herum. In seinen Augen war mehr Verblüffung als Zorn. Die Hand von sich abschüttelnd, sagte er geringschätzig: „Scher dich zum Teufel, du Mißgeburt!“

Da umklammerte Gotthelf blitzschnell sein Handgelenk.

„Sag das nicht noch einmal, Bauer, sonst mach ich aus dir eine Mißgeburt.“

Das war die Höhe. Solchen Ton hatte sich noch niemand anzuschlagen getraut, seit er Bauer war. Er war wie benommen, wollte seinen Arm befreien, aber Gotthelfs Griff war wie eine Eisenklammer, die sich nicht rührte und rüttelte.

„Damit wir uns einmal klar sind, Bauer“, sagte er jetzt. „Was die andern sich bieten lassen von dir, ist ihre Sache. Aber uns beide laß gefälligst in Ruhe“ er konnte sonst einmal ganz dumm ausgehen.“ Damit ließ er ihn stehn und trat an die Seite seiner Mutter.

„So, so“, sagte nun der Lichtenegger mit kaltem Hochmut, und es war dies mehr zu Barbara hingegossen. „Da zieht man so ein Krüppelgewächs heran, daß es dann eines Tages sich vor einen hinstellt und fordert, wie ich auf meinem Hof zu reden habe.“

„Ich habe dich nicht gebettelt, daß du

ihn großziehest“, antwortete Barbara, und der Bauer wußte darauf keine Antwort, denn es war die Wahrheit. Als er endlich das richtige Wort gefunden zu haben schien, das ihn aus dieser komischen Situation wieder zur Höhe gerissen hätte, fiel ihm Gotthelf in die Rede. „Nimm den Mund nicht gar so voll, du. Ich hab dir schon dreimal abgedient, was du mir unter der Maske einer falschen Güte zum Leben gegönnt hast. Und wenn du glaubst, du müßttest es zu Lichtmeß ändern, so macht es uns gar nichts aus. Wir werden auch anderswo unterkommen.“

Damit faßte Gotthelf seine Mutter bei der Hand und ging mit ihr aus dem Stall. Der Lichtenegger war sprachlos und über sich selbst zutiefst verwundert, daß sein ganzer Zorn in diesem unerklärlichen Schweigen ertrank. Das hätte ihm ein anderer sagen sollen. Er schüttelte sich mit hartem Lachen und warf den Kopf zurück.

„Schau nur einer den Eulerich an . . .“ Max mühte ihn eigentlich zum Teufel jagen, dachte er. Aber dann wird er sicher auch die Barbara mitnehmen und er würde dabei drei Arbeitskräfte verlieren, denn es stand außer Zweifel, dieser Eulerich schaffte für zwei. Und jede Arbeit vollbrachte er gründlich und sauber.

Nachdenklich betrachtete er sein Handgelenk, auf dem der eiserne Griff rote Ränder hinterlassen hatte. Ein Glück nur, daß es niemand gesehen hatte. Dies beruhigte den Lichtenegger einigermaßen.

Irgendwie kam es aber doch ans Licht. Dies gab zu denken und zu reden,

nicht nur im Hofe selbst, sondern darüber hinaus. Es wurde beim Mang davon gewispert und selbst beim Prantler, der ein gutes Stück abseits von den beiden Höfen lag, aber noch zu Jakobsoberg gehörte, wurde davon gesprochen.

Der Bauer spürte in stummem Zorn, daß etwas herausgebrockelt war aus der Krone seines Stolzes und er spürte dem Gerede heimlich aber verbissen nach und am Sonntag darauf geschah es, daß er seiner Unterdim ohne Begründung bis Lichtmeß den Lohn auszahlte und sie wegschickte, weil sie bei den Leuten erzählt hatte, daß der Eulerich ihn, den Lichtenegger bezwungen habe.

Es war ein strenger Winter in diesem Jahr. Das Wild stöhnte in den Wäldern und die Futterstände reichten kaum aus, den Hunger zu stillen.

Trotz dieser Kälte war reges Leben im Bergwald. Dröhnend warf sich die Schneide der Axt ins weiße Mark der Bäume, die Sägen ratschten sich mit leisem Singen in die Stämme hinein und jede halbe Stunde fast stürzte solch ein Baumriese mit dumpfem, knirschendem Aufschrei in den kniehohen Schnee. Die Rösser dampften und die schweren Ketten klirrten in den Händen der Fuhrknechte. Tag für Tag knarrten und ächzten die schwerbeladenen Fuhrn ins Tal hinunter zur Sägemühle. Auf den Höfen türmten sich die Daxenhäufen immer höher. Die Weibslente standen davor und hackten sie klein zu Brennholz und Reisig. Sie hatten Heu in ihre Holzschuhe gesteckt, um die Füße warm zu halten.

Fortsetzung folgt.

Fußball-Resultate

PROMOTION II PROV. D

Faymonville — Ensival	2—3
Andrimont — Plombières	0—3
Weywertz — Rechaintoise	0—0
Bütgenbach — Stavelot	6—5
Sourbrodt — Pepinster	2—1
Trois-Ponts — Malmundaria	1—1

Plombières	27	23	0	4	111	10	50
Kelmis	27	22	1	4	111	16	48
Ensival	27	20	5	2	96	36	42
Weywertz	27	15	8	4	62	46	34
Sourbrodt	27	13	9	5	46	56	31
Trois-Ponts	28	9	10	9	38	47	27
Stavelot	27	12	13	2	51	46	26
Pepinster	28	11	13	4	46	62	26
Faymonville	25	9	9	7	44	32	25
Malmundaria	28	10	13	5	64	52	25
Ovifat	27	7	11	9	38	59	23
Elsenborn	25	7	14	4	46	78	18
Bütgenbach	27	5	14	8	39	79	18
Rechaintoise	28	6	17	5	29	67	17
Welkenraedt	27	5	17	5	39	99	15
Andrimont	27	2	22	3	27	102	7

DIVISION III PROV. G

Emmels — Ster	10—1
Rocherath — Weismes	3—2
Wallerode — Recht	3—3
Schönberg — Amel	2—2

Raeren	24	23	1	0	136	7	46
Weismes	24	17	5	2	88	33	36
Emmels	24	13	5	6	70	32	32
Sart	25	14	7	4	51	30	32
Juslenville	25	14	9	2	63	61	30
Gemmenich	24	12	10	2	67	67	26
St.Vith	24	11	9	4	64	73	26
Recht	25	9	12	4	37	67	22
Rocherath	23	9	11	3	66	58	21
Amel	24	6	13	5	34	69	17
Honsfeld	23	6	13	4	46	80	16
Ster	21	6	13	2	39	59	14
Schönberg	24	4	16	4	35	83	12
Wallerode	24	1	21	2	31	107	4

RESERVE

Emmels — Amel	5—1
---------------	-----

St.Vith — Elsenborn	2—1
Bütgenbach — Weywertz	0—2
Rocherath — FC Ster	ff 5—0

RESERVE I

Stavelot — Ovifat	5—3
Faymonville — Malmundaria	5—0
Xhoffraix — Theux	2—12

Deutschland

BUNDESLIGA

Saarbrücken — Bor. Dortmund	2—1
Stuttgart — W. Bremen	2—0
E. Frankfurt — Hamburger SV	2—2
E. Braunschweig — Hertha BSC	1—1

Gewaltiges Erdbeben in Alaska

Feuermeer und Flutwellen / Provisorische Verlustbilanz: 178 Tote, 350 Millionen Dollar Schaden

Fortsetzung von Seite 1

nach den Vereinigten Staaten geflogen, die aus den zerstörten Orten evakuiert worden sind.

Am stärksten wurde Kodiak, auf der gleichnamigen Insel, in Mitleidenschaft gezogen. Ein Benzinlager geriet hier in Brand und das Feuer hat das gesamte Geschäftsviertel vernichtet. 12 Personen fanden den Tod und 266 sind obdachlos.

In Seward, 200 km südlich von Anchorage, sind sämtliche Hafenanlagen und Fischerboote vernichtet. Auch hier entstand ein Riesenbrand.

Flieger, welche das Katastrophengebiet überflogen haben, berichten, zwei Inseln, unweit des Erdbebenherdes seien "verlagert" worden.

Von diesen und weiteren Inseln treffen nur spärliche Nachrichten ein. Mehrere Dörfer sind von hohen Bergen umgeben, so daß eine Fern-

FC Köln	25	14	9	2	62:33	37:13
Stuttgart	25	13	5	7	44:32	31:19
Meiderich	24	10	10	4	50:34	30:18
Frankfurt	25	12	6	7	49:37	30:20
Dortmund	25	12	4	9	65:48	28:22
HSV	25	10	7	8	55:47	27:23
Schalke	25	11	4	10	46:41	26:24
Bremen	24	9	7	8	43:42	25:23
München	24	9	7	8	54:42	25:23
Nürnberg	25	10	4	11	42:49	24:26
Br'schw.	25	9	6	10	31:42	24:26
K'lautern	25	9	5	11	41:55	23:27
Karlsruhe	25	7	6	12	38:50	20:30
Hertha	24	6	5	13	33:54	17:31
Münster	25	4	9	12	23:41	17:33
Saarbr.	25	4	4	17	35:64	12:38

meldeverbindung durch Funk unmöglich ist.

Wenn man die Schlußbilanz zieht, muß man jedoch feststellen, daß es mehr Schrecken als Opfer gab, die Sachschäden sind jedoch enorm, es handelt sich um Millionen von Dollar. Die Verluste an Menschenleben sind verhältnismäßig gering.

Präsident Johnson hat Alaska als Notstandsgebiet erklärt. Das Rote Kreuz und die Armee haben bereits mit den Hilfsarbeiten begonnen, doch hemmt das schlechte Wetter die Lufttransporte.

Die Sturzweile hat auch in den Staaten Washington, Oregon und Kalifornien Schaden angerichtet. In Tacoma wurden drei Personen am Strand von der Flut überrascht. Ein Kind ist ertrunken. In Crescent City beklagt man zehn Tote. 50 Personen werden vermißt.

Eine Sturzweile machte sich selbst

auf der Ostküste der Vereinigten Staaten, im Golf von Mexiko, bemerkbar.

Der Sondergesandte Präsident Johnsons und Koordinator der Hilfsdienste gab am Sonntag an, daß man mindestens einige Tage warten müsse, um eine endgültige Bilanz der Opfer und der Sachschäden aufstellen zu können.

Einen neuen — aber glücklicherweise falschen — Alarm gab es am Sonntag in Alaska, wo man einen Augenblick glauben konnte, daß eine nach einem neuen Erdstoß auftretende Sturzflut die Stadt Seward heimsuchen würde, die 90 km südlich der Stadt Anchorage liegt.

Von der Zivilverteidigungsbehörde wurden schon die Bewohner aufgefordert, ihre Häuser zu verlassen, aber gleich darauf erwiesen sich diese Besürchtungen als unbegründet, und der Alarm wurde wieder abgeblasen.

Wahr bleibt indessen, daß sich in Alaska immer noch Erdstöße ereignen und unter der Bevölkerung, die bereits durch das Erdbeben vom Freitag hart geprüft wurde, eine Bangigkeit aufrechterhält, die wenig geeignet ist, die Rückkehr zum normalen Leben zu begünstigen. Die Bevölkerung hat indessen diese Prüfungen mit einer verblüffenden Kaltblütigkeit ertragen, und dies stellt eine der hauptsächlichsten Erklärungen darüber dar, daß es nicht noch mehr Opfer an Menschen gab.

Was den Sachschaden anbelangt, so beläuft sich dieser, laut der vom Gouverneur von Alaska, William A. Egan, aufgestellten Schätzung, auf 350 Millionen Dollar.

Die Stöße, die sich seither ereigneten, besonders in der Nacht vom Samstag zum Sonntag, wurden in Anchorage praktisch wenig gespürt, scheinen aber an anderen Punkten des Landes von größerer Stärke ge-

wesen zu sein. Aber bis jetzt fügt man nur über wenig Tote und Verwundete aus diesen Orten.

Die Häfen Valdez und Kodiak (Süden von Anchorage), welche durch das Erdbeben am härtesten mitgenommen wurden, sind geräumt worden. In der Kodiaker Erdölagerung brochene Riesenbrand weiterhin die Stadt.

In der Stadt Anchorage wurde die Küstenzone nach den Erdstößen Sonntagmorgen erneut in Alarmstand versetzt. Die beschädigten Gebäude wurden von Militär abgesperrt. Die Stadt konnte wieder fließend Wasser versorgt werden. Strombelieferung konnte wieder hergestellt werden. Das Krankenhaus wurde wieder in Betrieb.

Der am schwierigsten zu überwindende Feind in dieser aus dem Erdbeben gebrachten Stadt ist die herrschende große Kälte.

Bis im Staate Alaska ein neues wirtschaftliches Leben wieder hergestellt werden kann, wird es der Schätzung des Planungsbüros zwei bis vier Monate bedürfen.

Anchorage. Mit der Wiederherstellung der Nachrichtenverbindungen nach Alaska wird auch die Verlustbilanz geringer. Von amtlicher Seite wurde Dienstag bekanntgegeben, daß das Erdbeben am Wochenende 178 Menschen ums Leben gekommen oder als tot gelten.

Allein durch die Berichte von der Insel Kodiak, die durch die Schütterungen und die anschließenden Flutwellen zerstört worden, erhöhte sich die Zahl der Opfer auf 72. In der Zählung sind die aus der Ortschaft Chenega noch enthalten, die gleichfalls heimgesucht worden ist. In den Berichten heißt es, es sei damit gerechnet, daß etwa die Hälfte der Bewohner der Ortschaft in den gewühlten Fluten umgekommen



Ein fast 10 Meter hoher Tsunami überrollt die Küste von Alaska. Die Fischerboote werden weggespült.

RUND FUNK FERN SEHEN

Sendung des Belgischen Rundfunks und Fernsehens in deutscher Sprache
88,5 Mhz. — Kanal 5

DONNERSTAG:

19.00	19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles
19.45	19.50 Uhr: Intermezzo
19.50	20.15 Uhr: Soldatenfunk
20.15	20.30 Uhr: Tanzmusik
20.30	20.50 Uhr: Musik für alle
20.50	21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

FREITAG:

19.00	19.15 Uhr: Nachrichten
19.15	19.30 Uhr: Innenpolitische Bericht
19.30	20.00 Uhr: Das Werk der Woche
20.00	20.15 Uhr: Vorschau auf das Wochenende
20.15	20.50 Uhr: Fröhliche Kleider
20.50	21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

SAMSTAG:

19.00	19.15 Uhr: Nachrichten und Aktuelles
19.15	19.30 Uhr: Kindersendung
19.30	20.00 Uhr: Teenageresendung
20.00	20.50 Uhr: Samstagabendprogramm
20.50	21.00 Uhr: Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

DONNERSTAG: 2. April

WDR-Mittelwelle

12.15	Konzert am Mittag
13.15	Das Rundfunkorchester Hannover
14.00	Vulkan am arktischen Kreis
14.30	Französisches Konzert
15.05	Der Rheydt Kammerchor singt
16.30	Alte Kammermusik
17.30	Das Neueste von damals...
19.15	Erwin Behrens berichtet aus Moskau

UKW West

13.00	Im Rhythmus der Freude
15.35	Musik von P. Tschaikowskij
16.00	Kirchenorgeln unserer Heimat
17.00	Das kleine Unterhaltungsorchester
17.20	Schöne Lieder
18.40	Eigle Krutge dirigiert
20.00	Jazz mit dem Orchester Kurt Edelhagen
21.30	Konzert

FREITAG: 3. April

WDR-Mittelwelle

12.15	Aus der Klavierstunde
13.15	Opernkonzert
14.00	Regionalismus und Föderalismus in Indien
14.30	Musik der Romantik
16.05	Volkstümliche Weisen
16.30	Kinderfunk
17.30	Das Melodienkarussell
19.30	Schwester Angelica, Oper
20.30	Selbstkritik der Kritiker
20.45	Kennen Sie Musik, die man nur am Lautsprecher hören kann?
22.00	Nachtprogramm
23.10	Musik von Max Regor
0.20	Tanzmusik

UKW West

13.00	Wir machen Musik
15.35	Jugend musiziert
17.00	Party mit Frank Sinatra
17.20	Das Podium
18.40	Achtung, Aufnahme!
20.15	Stammstisch
20.45	Tanzmusik
22.40	Musik klingt durch die Nacht

SAMSTAG: 4. April

WDR-Mittelwelle

12.15	Kleines Unterhaltungskonzert
13.15	Klingende Kleingkeiten
13.45	Alte und neue Heimat
14.00	Plattenplauderei mit Prominenten

Aus dem Schlagerliederbuch der Zeiten
15.30 Jazz for dancing
16.05 Zur Unterhaltung senden wir...
17.45 Sport am Wochenende
18.55 Glocken und Chor
19.20 Chormusik aus Indien
19.45 Hast Du zur Nacht gebetet, Ludwig? Ausschnitte aus dem „Kom(m)ödchen“
21.00 Combo Jazz
21.40 Von Woche zu Woche
21.55 Halbschwergewichts-Europameisterschaft Scholz-Rinaldi
Wochenend-Cocktail

UKW West

13.15	Musik am Mittag
14.00	Was darf es sein?
15.35	Solistenkonzert
18.00	Der Kampf um den Stöpsel, Hörspiel
19.30	Forum der Musik
19.35	Geistliche Abendmusik
20.00	Film-Musicals
21.40	Gespräche und Schweigen, Hörspiel

FERNSEHEN

DONNERSTAG: 2. April

BRÜSSEL u. LÜTTICH

18.30	Nachrichten
18.35	Für die Kleinen
19.00	Der sozialistische Gedanke
19.30	Zeichentrick
19.40	Janique Aimée, Filmfolge
20.00	Tagesschau
20.30	Unterwegs nach Sansibar, Film
22.00	Aus neuen Filmen
22.30	Tagesschau

Deutsches Fernsehen I

10.00	Nachrichten
10.05	Tagesschau
10.20	Großstadt mit Tradition und Zukunft
10.50	Beispiel: München
11.00	Kleines aus Burma
11.40	Ausgerechnet Tatsachen
12.00	Das aktuelle Magazin
17.00	Meine Muhme war eine Zauberin
17.10	Rummel um John
18.10	Nachrichten der Tagesschau
18.30	Hier und heute
19.12	Intermezzo — Beginn
19.15	Kommisars Freytag
19.45	„Mit Bewährungsfrist“ mit Konrad Georg, Willi Krüger u. a.
20.00	Familie Strauß in Köln

20.00 Tagesschau — Das Wetter morgen
20.15 Abenteuer der Forschung
21.00 Die Wohnung, Fernsehspiel
21.45 Hardys Bordbuch
Der Postillon von Madagaskar
22.30 Tagesschau — Das Wetter morgen
22.45 „studio“
Aus Kunst und Wissenschaft

Holländisches Fernsehen

NCRV:	15.00 Für die Frau
15.45	Intermezzo
16.00	Für die Kinder
19.30	Bernhard der Bär, Kinderfilm
19.35	Plauderei
NTS:	20.00 Tagesschau
NCRV:	20.20 Special report, Film
20.45	Fernsehspiel
21.15	Caroline Caart, Gesang
22.35	Andacht
22.45	Tagesschau

Flämisches Fernsehen

16.30	Für die Jugend Lassie (4)
16.55	The salvage gang, Abenteuerfilm
19.00	Canti in piazza, Film
19.30	The Flintstones
19.55	Sport
20.00	Tagesschau
20.20	Jerry's Party, Unterhaltungssendung
20.40	Kosmosvie, Dokumentarfilm
21.30	Filmmeldungen und neue Filme
22.15	Medium
22.25	Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

17.00	Jugendsendung
19.00	Kinderpost
19.10	Tierfilm
19.25	Herr und Frau Detektiv, Filmfolge
20.00	Tagesschau
20.30	Kontexte in Saigon, Filmfolge (4)
20.50	Serge Panine, Film
22.20	Nachrichten

FREITAG: 3. April

BRÜSSEL u. LÜTTICH

18.30	Nachrichten
-------	-------------

18.33 Englisch-Kursus
19.00 Internat. Jugendmagazin
19.30 Zeichentrick
19.40 Janique Aimée, Filmfolge
20.00 Tagesschau
20.30 Les Taupins oder L'amour jeune
22.15 Das Getreide, Sendung des Schulfernsehs
22.45 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I

10.00	Nachrichten
10.05	Tagesschau
10.20	Heir im Haus bin ich, Film
12.00	Das aktuelle Magazin
17.00	Menschen der Gräser
17.30	Ein Forschungsbericht aus Zentralafrika
17.30	Der junge Schornsteinfeger (3) Film
18.10	Nachrichten und Tagesschau
18.30	Hier und heute
19.12	Intermezzo — Beginn
19.15	Lieblinge unserer Eltern
19.45	Kleine Serenade
19.45	„Duo für Flöte und Oboe“
20.00	Tagesschau — Das Wetter morgen
20.15	Warum keine Botschafter für Israel?
21.00	Sie kamen zu dritt, Fernsehfilm
21.45	Tagesschau — Das Wetter morgen
22.00	Bericht aus Bonn
22.15	Der Biberpelz, Eine Diebeskomödie von Gerhard Hauptmann

Bunte Chronik aus aller Welt

in. Aber bis jetzt r über wenig Inf- lichen Orten. Valdez und Kodiak (anchorage), welche härtesten mitgenom- geräumt worden. Der Erdöltagern diesen Brand ver- wü- Stadt.

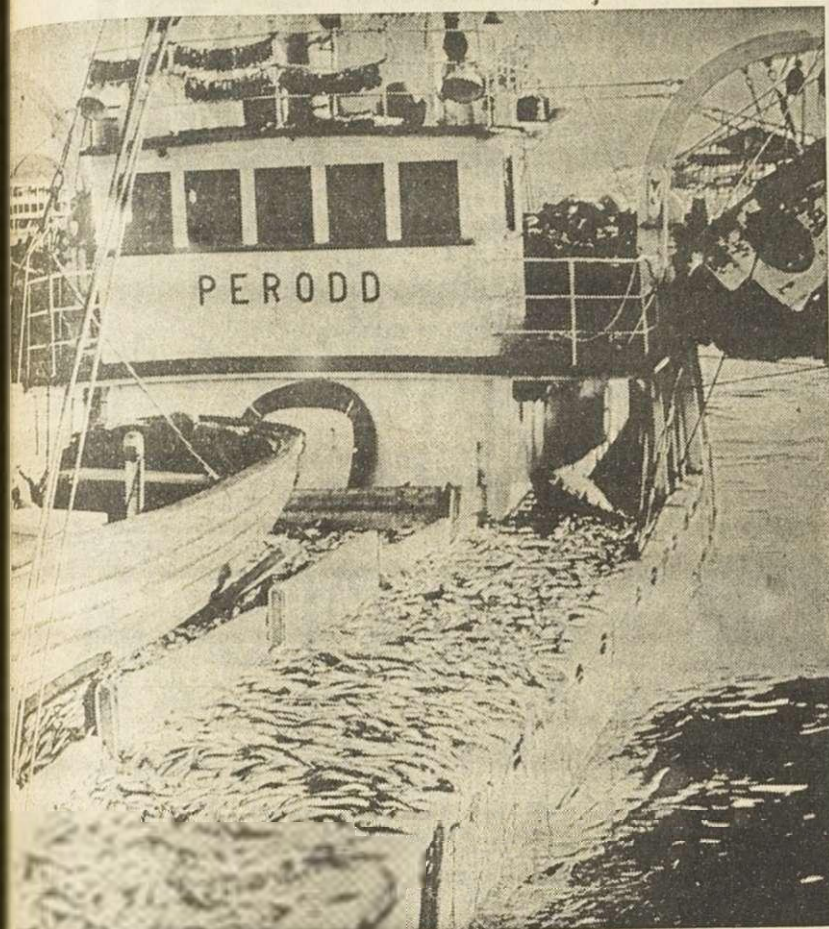
ft Anchorage wurde nach den Erdstößen an erneut in Alarm. Die Beschädigten von Militär abge- onnte wieder mit sser versorgt und ung konnte wieder en. Das Krankenhaus frieb.

hwierigsten zu über- in dieser aus der G- hten Stadt ist jetzt große Kälte.

ste Alaska ein norma- es Leben wieder he- r kann, wird es- g des Planungsam- Monate bedürfen.

Mit der Wiederher- ichtenverbindungen auch die Verlustliste tlicher Seite wurde anngegeben, daß n am Wochenende s Leben gekommen s gelten.

ch die Berichte von- , die durch die- i und die anschließ- en zerstört worden- die Zahl der Opfer- ählung sind die Op- haft Chenega noch- ie gleichfalls sch- worden ist. In eini-ßt es, es sei damit etwa die Hälfte der r Ortschaft in den- uten umgekommen



Ein fast wunderbarer Fischfang

Die Fischeute sagen den norwegischen Heringsfischern ein „goldenes Zeitalter“ an 10 Jahren voraus. Bereits der letzte Winterfang war außergewöhnlich aus- reichend und die Fischkutter kehrten vollbeladen in ihre Häfen zurück.

München. Der Münchener Industriefinan- zier und Bankier Rudolf Münemann ver- teilte, daß die Kontinuität des von- verhafteten Textilindustriellen Al- Müller-Wipperfurth geleiteten Kon- zerns gewahrt sei. Münemann, der Auf- sichtsratvorsitzender der Müller-Wipper- furth AG ist, trat damit Befürchtungen wegen, daß die Arbeit des Konzerns die stark auf die Persönlichkeit des Fir- begründers zugeschnitten ist, unter der Verhaftung leiden könne.

Im Hause Münemanns wurde erklärt, daß durch die Verhaftung natürlich eine gewisse Arbeitsschwerung eingetreten sei. Bei Müller-Wipperfurth sei jedoch ein kleines, aber sehr reaktionelles Füh- rungsteam vorhanden, das in Zusam- menarbeit mit dem Vorstand der Inve- stitions- und Handelsbank in Frankfurt die Erschwerungen überbrückt habe. Die Kontinuität des Unternehmens sei gesi- chert.

Zur Verhaftung Müller-Wipperfurths wird zu dem angeblichen Fluchtversuch des Fabrikanten wurde vom Hause Mü- nemann erklärt, daß die Staatsanwalt- schaft zunächst von einem „Fluchtver- such“, später aber von „versuchter Ent- führung“ gesprochen habe. Dies sei et- was anderes als ein Fluchtversuch, der ja eine aktive Teilnahme des Betroffe- nen bedingen würde. Die „Fluchtstory“ steine einem „Agatha Christie-Bericht“ anzugehören.

Münemann ließ mitteilen, er habe sich sehr darüber gewundert, daß man Mü-ller-Wipperfurth jetzt verhaftet habe. Von seiten der Steuerfahnder sei Müne- mann erst vor einiger Zeit erklärt wor- es gebe keinen Haftgrund für Mü-ller-Wipperfurth, und er könne ruhig in die Bundesrepublik kommen.

Der südliche Kältepol und ab- solut kälteste Punkt der Erde liegt auf dem antarktischen Festland 420 Kilome- ter vom geographischen Südpol in Rich- tung auf die Südspitze Indiens entfernt. Sowjetische Wissenschaftler haben nach einer Meldung der Nachrichtenagentur- s jetzt diesen bisher unbekannten und nur allgemein in der Antarktis ver- muteten Punkt festgestellt.

Die sowjetischen Wissenschaftler zo- gen ihren Schluß aus zahlreichen Tem- peraturmessungen im Verlaufe einer Expedition. Danach dürfte am südli- chen Kältepol die mittlere Jahresduri- chmitttemperatur bei minus 60 Grad Celsius liegen, die niedrigste Winter- temperatur bei minus 90 bis 100 Grad.

Die Sowjetunion hat damit beide Käl- tepole der Erde in ihrem Bereich. Als südlicher Kältepol wird von der Wis- senschaft Werchojansk in Nordostsibi- rien angenommen, wo als tiefste Tem- peratur minus 67,8 Grad Celsius ge- messen wurden. Man nimmt aber an, daß Werchojansk vom südöstlich gele-

genen Oimjakon im Tescherski-eGebirge mit etwa minus 70 Grad noch übertrif- fen wird.

Der südliche Kältepol liegt auf einem 400 Meter hohen Plateau im sowjetischen Forschungsgebiet in der Antarktis. Die sowjetische Expedition, die ihn feststell- te, war 78 Tage unterwegs und legte dabei 3300 Kilometer zurück. Sie war von ihrem Stützpunkt „Wostock“ am südlichen geomagnetischen Pol gestartet und fand den Kältepol auf halbem Weg zum „Unzugänglichkeitspol“, das heißt dem von allen Ozeanen am weitesten entfernten Punkt der Antarktis.

London. Das wertvolle Goya-Porträt des Herzogs von Wellington, das im August 1961 aus der Nationalgalerie in London gestohlen worden war, bleibt weiter verschwunden. Die Diebe haben von dem Angebot des Präsidenten der Kö- niglichen Akademie, Sir Charles Whee- ler, keinen Gebrauch gemacht, das Bild „unauffällig und ohne, daß irgendwel- che Fragen gestellt würden“, zurückzu- geben.

Sir Charles hatte in einem vor ein'gen Wochen der Öffentlichkeit übergebenen Vorschlag angeregt, die Diebe sollten das Gemälde verpackt mit den Tausen- den anderer Bilder, die alljährlich für die große Gemäldeausstellung der Aka- demie eingereicht werden, einschicken. Jetzt teilte die Jury mit, daß sie rund 10 000 eingeschickte Bilder überprüft ha- be. Der Goya aber, der einen Wert von mehreren Millionen DM repräsentiert, war nicht dabei.

Bordeaux. Ein Großfeuer brach am frü- hen Morgen in einem mit jugendlichen Patienten belegten Bau der Nervenheil- anstalt Cadillac in der Nähe von Bor- deaux aus. Dem Krankenhauspersonal und der Polizei gelang es, 70 Patienten aus dem brennenden Gebäude zu eva- kuieren und in Sicherheit zu bringen. Das Haus brannte fast völlig nieder. Mehrere Löschzüge verhinderten ein Uebergreifen des Brandes auf die übr- igen Gebäude der Klinik, in der 4000 Pa- tienten untergebracht sind.

Bar-le-Duc. „Angeklagter, ihre Strafe wegen Ausbruches und Flucht aus dem Gefängnis lautet auf ein Jahr Gefängni- sstrafe“, verkündete der Vorsitzende des Strafgerichts in Bar-le-Duc. Kaum hatte der Richter das Urteil verkündet, da sprang der Angeklagte wie von einer Sprungfeder geschleudert, über die Br- üstung der Anklagebank, durchquerte im Nu den Gerichtssaal und war, bevor die Polizeibeamten sich von der Ueberr- schung erholt hatten, aus dem Gerichts- gebäude verschwunden. Unverzüglich er- richtete Straßensperren hat der Flücht- ling bisher vermeiden können.

Bei dem Ausreißer handelt es sich um den 24jährigen Michel Joly, der we-

an Diebstahls verurteilt, bereits dreimal entwichen war. Einmal hatte er den Weg in die Freiheit direkt durch die Gefäng- nismauer gewählt, nachdem er mehrere Bausteine herausgebrochen hatte.

London. Yvonne Brooks, 24 Jahre alt und Mannequin“, eine Freundin Stephan Wards, wurde im Zimmer eines großen Londoner Hotels tot aufgefunden. Man fand neben ihr eine geleerte Ginflasche und eine gleichfalls leere Tube, die Schlafmittel enthalten hatte. Yvonne kam im Alter von 16 Jahren nach Lon- don und war, wie Christine Keeler und Mandy Rice, mehrfach Gast Dr. Wards auf Cliveden.

Rom. Diebe haben aus der Kapuziner- kirche der Stadt Civitavecchia (nördlich von Rom) wertvolle Votivgaben sowie das Geld der Opferstöcke gestohlen. Sie schändeten die sterblichen Reste der in der Kirche verehrten heiligen Konstanze, deren Glassarg sie aufbrachen, um den kleinen Finger mit einem goldenen Ring von der rechten Hand der Heiligen los- zureißen. Zu ihrer Beute gehört auch die Monstranz des Hauptaltars. Der Kirchen- diebstahl hat tiefe Empörung ausgelöst. Polizeiliche Untersuchungen sind im Gan- ge.

Jayreuth. Der amerikanische Oberleut- nant Gerald Werner, der die 18jährige Bayreuther Stenokontoristin Ursula Scha- mel tötete, muß sich vor einem deut- schen Gericht verantworten. Der Leiter der „Bayreuther Staatsanwaltschaft“ er- klärte am Mittwoch, daß der im Nato- Truppenvertrag verankerte generelle Verzicht, Amerikaner vor ein deutsches Gericht zu stellen, im Mordfall Schamel widerrufen worden sei.

Neu Delhi. Eine Choleraepidemie im Ge- biet von Nagpur in Mittelindien forderte bisher 44 Tote, 229 weitere Krankheits- fälle wurden registriert.

Ankara. Ein heftiges Erdbeben hat die osttürkische Provinz Siirt heimgesucht, dabei fand eine Frau den Tod. In den Mauern von etwa 100 Häusern entstan- den Risse.

Bonn. Das Bundespräsidialamt hat dem Vizepräsidenten des Verwaltungs- rates der Gesellschaft „Ruhchemie Ober- hausen“, Heinrich Bütefisch, das kürz- lich verleihe „Große Bundesverdienst- kreuz“ wieder aberkannt.

Die Bundesbehörden hatten inzwi- schen festgestellt, daß der Ausgezeich- nete während des zweiten Weltkrieges SS-Sturmabführer war und vom alli- ierten Gerichtshof in Nürnberg zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt worden war.

Heinrich Bütefisch leitete die Zweig- niederlassung der Leuna-Werke, die von der „IG-Farben“ in unmittelbarer Nähe des KZs Auschwitz errichtet worden war.

Tokio. Der 26jährige Prinz Yoshi, der jüngste Sohn des japanischen Kaiserpa- res, wird am 30. September die fünf Jahre jüngere Hanako Tsugaru heiraten. Wie der kaiserliche Hof mitteilte, soll die Verlobung am 14. April gefeiert wer- den. Hanako Tsugaru entstammt einer alten japanischen Adelsfamilie.

Paris. Nach einer bewegten Menschen- jagd konnte der Mann gestellt werden, der in der Nacht vom 19. zum 20. März im 19. Stadtbezirk von Paris einen Taxi- fahrer und einen jungen Ingenieur er- mordete. Der Kraftdroschkenfahrer war beim Verlassen seines Fahrzeuges von einem Unbekannten durch einen Bauch- schuß getötet worden. Bevor er seiner Verletzung erlag, konnte er noch ange- ben, daß sein Mörder ein Algerier sei. Der junge Ingenieur wurde erst in den Morgenstunden, ellihe hundert Meter von dem ersten Tatort entfernt, tot zwi- schen zwei nebeneinander parkenden Wagen aufgefunde. Er war beim Aus- steigen durch einen Rückenschuß ermor- det worden.

Tags darauf hatte eine Polizeistreife im 18. Stadtbezirk einen ihr verdächtig vor- kommenden Algerier angerufen und be- schlossen, ihn zum nächsten Polizeipo- sten zu führen. Auf dem Wege dorthin riß sich der Algerier los und ergriff die Flucht, wobei er gleichzeitig das Feuer aus einer automatischen Pistole auf die Polizeibeamten eröffnete.

Eine halbe Stunde machten die Be- amten auf den flüchtigen Schützen Jagd, bis sie ihn stellen und überwältigen konnten. Kurze Zeit später wurde fest- gestellt, daß die Pistole des Algeriers, dessen Name Brahim Boukhechem lau- tet, in der Nacht vom 10. zum 11. März einem Polizisten entwendet worden war. Dieser war auf dem Heimwege von hin- ten angefallen und niedergeschlagen wor- den. Der Unbekannte hatte ihm seine Pistole und seine Brieftasche abgenom- men.

Eine genaue Untersuchung im Polizei- labor ergab, daß es sich um die Waffe handelt, aus welcher die Kugeln abge- feuert wurden, mit denen in der Nacht zum 20. März der Droschkenfahrer und der Ingenieur ermordet worden waren.

Wolfgang (Hessen). Die Polizei von Ha- nau hat in Zusammenarbeit mit der amerikanischen Kriminalpolizei einen Munitionsdiebstahl aufgedeckt, der in einem Lager der amerikanischen Armee in der Nähe der Gemeinde Wolfgang im Hessen von sieben Burschen im Alter

von 15 bis 18 Jahren verübt wurde.

Die Täter dieses Munitionsdiebstahls, des größten, der bisher in der BRD ver- übt wurde, waren mehrere Male in das in der Nähe ihres Wohnortes befindliche amerikanische Munitionslager eingedrungen und hatten u. a. Panzerabwehrake- ten, Leuchtgeschosse, Handgranaten, Flammenwerferpatronen, Gewehr- und Maschinengewehrpatronen sowie einen Raketenlenkungsapparat gestohlen. Mit ihrer Beute, die einen Wert von 50 000 DM darstellte, vergingten sich die jun- gen Leute, indem sie die Sprengkörper in einem verlassenen Steinbruch zur Ex- pllosion brachten.

Tarbes. Ein siebenjähriger Junge aus Tarbes wurde von einem Zug erfaßt, als er den in der Nähe der elterlichen Woh- nung gelegenen Bahnübergang passieren wollte. Der Schwerverletzte wurde um- gehend in ein Krankenhaus eingeliefert, starb jedoch kurz darauf.

London. 840 Regenschirme wurden an einem Tag in der Londoner Untergrund- bahn und den städtischen Autobussen vergessen, was einen absoluten Rekord darstellt. Nach der Meinung des städti- schen Fundbüros zeugt diese Massen- vergeßlichkeit vom Optimismus der Lon- doner Benutzer der öffentlichen Ver- kehrsmittel, daß der Frühling nunmehr mit gutem Wetter seinen Einzug hält.

Jerusalem. Zu Gefängnisstrafen von zwei bis sechs Wochen u. zu Geldstrafen sind 104 Talmud-Schüler verurteilt worden, die im September vergangenen Jahres Kundgebungen gegen die christlichen Missionen in Jerusalem veranstaltet hat- ten. Die Angeklagten wurden des „An- griffs“ auf das Sankt Joseph-Kloster von Jerusalem schuldig befunden.

Nairobi. Die erste italienische Rakete „San Marco“ startete mit Erfolg von ei- ner Plattform im Norden von Malindi. Die Rakete erreichte eine Höhe von 250 km, hatte wissenschaftliche Geräte an Bord und war dazu bestimmt, die Temperaturen in großen Höhen zu er- kunden.

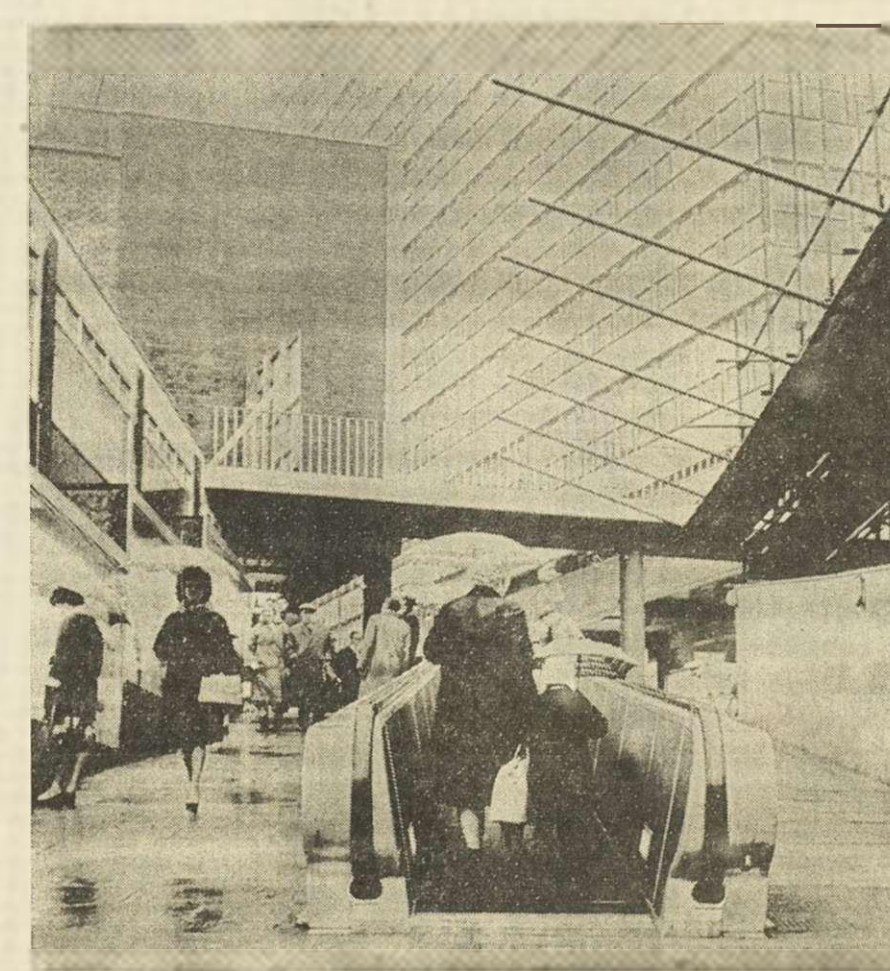
London. Unter dem Verdacht, bei Green- cock (Schottland) einen Zug zum Ent- gleisen gebracht zu haben, hat die Poli- zei zwei junge Burschen im Alter von 14 und 15 Jahren festgenommen, die heute vor das Schnellgericht in Green- cock gestellt werden sollen.

Paris. Mitten in einer Dressurprobe ist im Pariser Cirque d'Hiver der Dompteur Jef van Been von einem Tiger angefal- len worden. Die 18 Monate alte Raub- katze „Clack“ wurde plötzlich unruhig und sprang den Dompteur an. Van Been fiel zu Boden und der Tiger stürzte sich auf ihn. Daraufhin eilte ein anderer Dompteur, Michel Matroff, in den Kä- fig. Er packte den Tiger beim Kopf und versuchte, ihn von seinem Kollegen weg- zuziehen. Aber erst als Zirkusarbeiter mit langen Stangen durch die Gitterstä- be nach „Clack“ stießen, ließ das Tier von seinem Opfer ab und lief in eine Ecke. Die beiden Dompteure schlüpften hinaus. Van Been hatte schwere Ver- letzungen durch Prankenhiebe und einen Biß im Nacken davongetragen. Matroff war mit weniger schweren Verletzungen durch Prankenhiebe an den Armen und Händen davongekommen.

Wien. Zwei Männer und eine Frau, die falsche englische Pfundnoten hatten ver- kaufen wollen, sind von der Wiener Polizei verhaftet worden. Wie diese be- kanntgab, handelt es sich bei den „Blü- ten“ wahrscheinlich um Fälskate, die während der NS-Zeit in Konzentrations- lagern, vor allem in Sachsenhausen, her- gestellt worden sind. Ein großer Teil dieser Fälschgeldproduktion war seiner- zeit im Toplitzsee versenkt worden. Insgesamt wurden bei den Verhafteten elf Noten zu je 20 Pfund gefunden.

Die drei Oesterreicher wurden in ei- nem Kaffeehaus festgenommen, als sie ersuchten, die Pfundnoten für etwa 30 Schilling (60 Fr) je Pfund an den Mann zu bringen.

Catania. Ein Ostberliner ist in der Stra- ße von Messina von Bord des sowjetzo- nalen Ferienschiffes „Völkerfreundschaft“ in die Freiheit gesprungen. Der junge Mann wurde an Bord eines italienischen Fischerbootes genommen. Nach der Lan- dung bat er die italienischen Behörden um politisches Asyl. Der Flüchtling erzählte, seiner Mutter sei es im Februar gelungen, durch die Mauer nach West- Berlin zu gelangen. Sein Vater sei von sowjetzonalen Polizisten erschossen wor- den. Er beabsichtige, zu seiner Mutter nach West-Berlin zu ziehen.



Einkaufszentrum

Im Einkaufszentrum von Leeds, in England, wurde jetzt ein Rollsteg gebaut, um den Besuchern das ermüdende Gehen von einem Geschäft zum anderen zu ersparen. Das Einkaufszentrum enthält 100 Geschäfte, einen Parkplatz für 1000 Autos, einen Tanzsaal, ein Kino, ein Restaurant usw. Dazu kommt ein, noch im Bau befindliches Hotel mit 100 Zimmern.

Ein Rendezvous mit H. Conrads
15 Russisches Lied
45 Tagesschau - Das morgen
Anschließend das „Wol- zum Sonntag“
00 Sportübertragung
55 Der Peabury-Fall Spielfilm

olländisches Fernsehen

KRO:
00 Christobals Abenteuer, 24 sechfiln
NTS:
25 Volleyballspiel
KRO:
15 Ueber Stickenpferde
00 Für rdie Kinder
30 Ivanhoe's Abenteuer, 24 sechfiln
NTS:
00 Tagesschau
KRO:
20 Im Brennpunkt, Aktuel-
00 Mitternachtszerenade, 15 Sendung
40 Irgendwo in den Nieder-
den, Reportage
50 Suite en seize, Film
30 Verheiratet - unverhe-
NTS:
00 Tagesschau

ämisches Fernsehen

00 Volksuniversität
30 Für die Jugend
55 Für die Kleinsten
15 Zeit für euch
00 Katholische Sendung
30 Für Kraftfahrer
55 Sport
00 Tagesschau
20 Einer gegen alle, Q
35 Echo
05 Dick Powell stellt vor:
55 Tagesschau

uxemburger Fernsehen

00 Spielfilm
30 Unser Jahrhundert in-
vikantischer Sicht
00 Sportvorschau
50 Recambole, Filmfolge
00 Tagesschau
30 Die Landpolizei, Film
Aufbruch im Tal
50 Les tortillards, Film
20 Nachrichten



Die Verfilmung des Charles Morgan-Romans „The River Line“ (Der Reiher), Regie Rudolf Jugert, bietet eine großartige Rolle für Peter van Eyck, den wir hier in einer Szene des Films mit Chaz Hickmann und Fritz Wepper sehen. Horbert Reinecker schrieb das ausgezeichnete Drehbuch.



Kurzes Intermezzo auf der Flucht. Chaz Hickmann als Frewers in Gesellschaft von Madame Claire's Tochter (Dany Mann und Monique Arends). – Rudolf Jugerts neuer, ergreifender Film spielt im Bereich des belgischen Widerstandskampfes und bringt eine Fülle spannender Szenen.

Kennwort: -Reiher-

DIE SCHICKSALSFRAGE NACH DER EIGENEN SCHULD - EIN FILM VON RUDOLF JUGERT

Es gibt bereits zahlreiche deutsche Filme, die den Widerstandskampf von Einzelgängern oder Gruppen gegen das Naziregime behandelt haben. Es gehört aber zu den seltenen Fällen im Bereich des deutschen Nachkriegsfilms, daß ein Regisseur einen Film drehte, der den Widerstandskampf von Vertretern eines fremden Volkes gegen dieses Regime oder gegen die deutsche Besatzungsmacht während des zweiten Weltkriegs zum Inhalt hat. Ein solches Thema ist für einen deutschen Regisseur in der Tat ein besonderes Wagnis, weil dessen Darstellung eine unmittelbare Wirklichkeitstreue und eine tiefe Einfühlung in die Mentalität eines anderen Volkes verlangt.

Rudolf Jugert, der mit seinem Film „Kennwort: Reiher“ kürzlich ein solch schwieriges Thema angepackt hat, ist hierfür durchaus der berufene Regisseur, da er von Anfang an bei seiner erfolgreichen Tätigkeit beim Film dafür bekannt ist, daß ihm bei den Dreharbeiten die Echtheit von Milieu und Atmosphäre und die Liebe zum Detail über alles gehen und die Vertiefung der Charaktere und die Hintergründe ihrer Motive stets am Herzen liegen, wodurch ein lebenswahres und lebensvolles Bild von Landschaft, Milieu und Menschen und von den Lebenskämpfen und Konflikten dieser Menschen geschaffen wird.

Belgien und Frankreich sind die Schauplätze der dramatischen und tragischen Handlung des neuen Filmes von Rudolf Jugert. Gegen die deutsche Besatzung wurde in diesem Film eine Organisation aufgebaut, Fluß-Linie genannt, die es sich zur Aufgabe gestellt hatte, abgeschossene alliierte Flieger, aus Gefangenenlagern ausgebrochene alliierte Soldaten und gefährdete Landsleute aus Frankreich herauszubringen. Die Fluß-Linie hatte zahllose Helfer, jeder verantwortlich für ein kleines Stück, zehn Kilometer, zwanzig oder fünfzig, bis zum nächsten Punkt der Linie, die in Blaise an der Pyrenäengrenze endete. Die Freiheit war Spanien.

Zwei Amerikaner und zwei Engländer werden in die Fluß-Linie eingeschleust; unter ihnen William C. Barton (Peter van Eyck), wegen seiner hageren Gestalt der „Reiner“ genannt. Er ist ein Mann, der über den Dingen steht, dem jede Leidenschaft fremd zu sein scheint. Er ist unfähig zu hassen, Seine geistige Ueberlegenheit, aus der wie selbstverständlich rettende Kaltblütigkeit auch in gefährlichen Situationen erwächst, läßt ihn sehr bald zum Anführer der kleinen Gruppe werden.

In einem Haus vor der spanischen Grenze, der letzten Station, begegnen sie Marie (Marie Versini), Tochter eines französischen Schriftstellers; sie sorgt dafür, daß die Männer weitergeleitet werden. Marie, die sich in den Jahren ihrer gefährlichen Aufgabe jedes Gefühl

stige Hintergründe hat. Nach den Bestimmungen der Fluß-Linie genügen schon Verdachtsmomente zur unerbittlichen Konsequenz. Nur so kann die Organisation von Agenten freigehalten werden.

Marie muß sich, muß ihr Gefühl überwinden und den Befehl erteilen, den Reiher zu töten. Dies geschieht. Die Männer verlassen das Quartier — erreichen die spanische Grenze. Neue Flüchtlinge werden sogleich aufgenommen. Einer unter ihnen identifiziert den Reiher, erkennt ihn als den britischen Major Barton. Der Verdacht war unbegründet, die Organisation der Freiheit hat einen hohen Preis verlangt.

Marie Versini spielt in dem Jugert-Film „Kennwort: Reiher“ als Partnerin von Peter



Meinungsverschiedenheiten gibt es zwischen Frewers (Chaz Hickmann) und Philip (Fritz Wepper). Die Organisation „Fluß-Linie“ verlangt herz hafte Männer.



Fritz Wepper als amerikanischer Flieger Philip. Es galt, abgeschossene alliierte Flieger aus Frankreich herauszubringen.

van Eyck die weibliche Hauptrolle der jungen Französin Marie. Als im Jahre 1957 Marie Versini in England weilte, um hier ihre erste Rolle in dem Film „Geschichte zweier Städte“ (Tale of two Cities) mit Dirk Bogarde als ihren Partner zu übernehmen, erklärte damals der bekannte Londoner Fotograf Tony Armstrong, der jetzige Gemahl von Prinzessin Margaret, daß



„Der Reiher“ (Peter van Eyck) beim Schachspiel mit der jungen Französin Marie (Marie Versini), die der Widerstandsorganisation angehört.



Bei ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit während des zweiten Weltkrieges gerät die hübsche Marie in einen tragischen Konflikt, den sie meistert.



Einer der Schützlinge Marias in der Widerstandsorganisation wird eines Tages auch William C. Barton, „Der Reiher“. Er hat sich verdächtig gemacht, Marie muß ihr Gefühl überwinden und den Befehl erteilen, diesen Mann zu töten. Doch der Verdacht war unbegründet. (Sämtl. Fotos: Nora Filmverleih).

versagte, kann sich ihrer Zuneigung zum „Reiher“ nicht entziehen. Bei ihm ist Sicherheit, Klarheit, Distanz zu den aufreibenden Dingen des Alltags.

Als nach einer unvorhergesehenen Stockung endlich die Order zum Grenzübergang eintrifft, muß alles auf die Sekunde genau ablaufen. Da kommt es zum Zwischenfall: einer der Männer hat beobachtet, daß der „Reiher“ einen Brief nach Deutschland schrieb. Damit scheint der auf dieser „Reise durch Frankreich“ schon gelegentlich entstandene Verdacht bestätigt, daß des „Reihers“ Ueberlegenheit andere als ge-

diese blutjunge und charmante Französin das „Gesicht des Jahres“ hätte.

Es ist interessant zu erfahren, daß ihr der Sprung zum Film erst beim zweiten Anlauf geglückt ist. Damals war sie erst 18 Jahre alt. Kurz zuvor hatte sie nämlich felsenfest gehofft, daß sie die Hauptrolle in dem französischen Film „Bonjour, Tristesse“ nach dem Roman von Françoise Sagan bekommen würde. Sie kam bereits in die engere Wahl, aber die heiß begehrte Rolle erhielt Jean Seberg. Nach dieser Enttäuschung wurde zu ihrem Glück ein Pariser Theatermann auf sie aufmerksam, der

eine Hauptdarstellerin für sein neues Stück „Schatten“ (L'Ombre) von Julien Green suchte. Obwohl sie keine Theatererfahrung hatte, engagierte er sie sofort. Sie hatte bis dahin nur die Schule besucht, Ihr aus Korsika stammender Vater, der als Professor an einem Gymnasium Latein, Französisch und Griechisch lehrte, war auch ihr Lehrer.

Mit dieser Bühnenrolle hatte sie in Paris einen solch großen Erfolg, daß ihr die Presse mit Begeisterung bestätigte, daß sie der Brigitte Bardot und Marina Vlady Konkurrenz machen würde, und zwar ohne Dekolleté und ohne ein „süß-sündiges Lächeln“. Charlie Chaplin, der der Pariser Premiere dieses Stückes beiwohnte, gratulierte ihr persönlich in der Garderobe zu ihrem großen Erfolg. Darauf holte man sie nach England für ihre erste Filmrolle. Der Sprung zum Film war ihr jetzt geglückt.

Noch ein weiterer Erfolg stellte sich mit ihrem Bühnendebüt ein, der aber für zwei Jahre ein „Filmverbot“ mit sich brachte. Sie wurde mit 16 Jahren das jüngste Mitglied der Comédie Française und mußte sich dem ungeschriebenen Gesetz verpflichten, keinen „Seitensprung zum Film“ zu machen. Während dieser Zeit spielte sie in Stücken von Molière, Hugo Musset, Shakespeare, Deval, de Montherlant und gastierte am Théâtre Marigny in der Titelrolle von Jean Giraudoux' „Tessa“ als Partnerin von Michel Auclair. Als sie sich im Jahre 1960 der Compagnie Jean Louis Barrault anschloß, war sie wieder für die Mitarbeit beim Film und auch beim Fernsehen frei. Während sie ihren zweiten Film noch im Ausland drehte („Il Peccato degli anni verdi“), nämlich in Italien, entstand ihr dritter Film endlich in Frankreich. In Paris war sie die Partnerin von Eddie Constantine in der Kriminalkomödie „Junge, mach dein Testament“. Dann filmte sie in den USA, und zwar in den Streifen „Paris Blues“, neben Paul Newman und Serge Reggiani und „The young Racers“, und dazwischen in Frankreich in dem Streifen „A la Recontre de Robert Schuman“.

Im Jahre 1962 wurde Marie Versini von Rolf Thiele nach Deutschland verpflichtet. In der



Zwischen Julian (Geoffrey Toone) und dem „Reiher“ kommt es zu einer handfesten Auseinandersetzung. Auch in gefährlichen Lagen zeigt er seine Ueberlegenheit.

Filmkomödie „Schwarz-weiß-rotes Himmelbett“ spielte sie als Partnerin von Thomas Fritsch die Rolle einer jungen Französin. Da sie auch beim deutschen Film ausgezeichnet ankam, holte sie darauf Harald Reinl für die Rolle eines Indianermädchens in dem Karl May-Film „Winnetou“. Ihren dritten deutschen Film drehte sie jetzt in Hamburg, den Rudolf Jugert nach dem Roman „Der Reiher“ von Charles Morgan unter dem Titel „Kennwort: Reiher“ inszenierte. In diesem Film hat sie eine vorbildliche Charakterrolle erhalten, die sie mit großem Einfühlungsvermögen spielt.

Zum Feiertag

Den Eltern Timos bleibt kaum noch eine Hoffnung

Statt der Täter fand man nur Erpresser — Warten auf "Inspektor Zufall" —
Resignierte Lageberichte — Waren die Entführer blutige Amateure? — Hohe
Belohnung weckte Geldgier — Chancen für eine Aufklärung gering
Höchststrafe für Kidnapper

Wiesbaden. „Regen Sie sich doch nicht auf. Wenn er Hunger hat, kommt er schon wieder nach Hause.“ Diese Antwort erhielt Carmen Rinnelt, als sie am Abend des 13. Februar im Wiesbadener Polizeipräsidium um Hilfe bei der Suche nach ihrem verschwundenen Jungen bat. Aber Timo kehrte nicht zurück. Stattdessen kam fünf Tage später ein Brief mit der Forderung von 15000 DM Lösegeld und dem Schlüssel zu einem Schließfach im Frankfurter Hauptbahnhof. Im Schließfach lag Timos linker Schuh. Seither sind sechs Wochen vergangen. Was ist in diesen sechs Wochen im Fall des entführten Timo Rinnelt — einem der ungewöhnlichsten Fälle der deutschen Kriminalgeschichte — geschehen?

Nichts ist geschehen. Jedenfalls nichts, was den Eltern Hoffnung gibt, daß Timo noch lebt. Vielleicht wird der siebenjährige Junge, der aus so traurigem Anlaß bekannt wurde, eines Tages von „Inspektor Zufall“ entdeckt. Es ist zwecklos, vor der brutalen Wahrheit die Augen zu verschließen: Wahrscheinlich wird Inspektor Zufall einen toten Timo finden.

Die Polizei scheint sich darüber sehr genau im klaren zu sein. Sie gibt es zwar nicht offen zu, aber sie läßt es durch resignierte Lageberichte in die Öffentlichkeit sickern. Der Wiesbadener Kindesraub dürfte nach angemessener Zeit unaufgeklärt zu den Akten gelegt werden.

Es hat in den letzten zwei Jahrzehnten in Deutschland nur drei derartige Fälle von Kindesraub gegeben. Routineuntersuchungen waren deshalb bei dem entführten Timo kaum angebracht. Man hätte sich besser ein paar intelligente Beamte gesucht und sie den Fall am Schreibtisch durchdenken lassen. Das hätte um so leichter sein müssen, als in Wiesbaden das Bundeskriminalamt sitzt. Natürlich wurde es inzwischen eingeschaltet. Aber hätte man nicht, ohne Rücksicht auf gekränkte Kompetenzen, durch ein schlichtes Ortsgespräch um Hilfe bitten können?

Hätte man sich nicht überlegen müssen, daß die Entführer von Timo blutige Amateure sind? Sonst hätten sie sich wohl reichere Eltern gesucht. Sonst hätten sie sich wohl nicht erst nach fünf Tagen, sondern nach zwei oder drei Stunden gemeldet. Schließlich ist ein Kind für seine Entführer eine gefährliche Belastung. Man muß es so schnell wie möglich wieder loswerden — tot oder lebendig. Amerikanische Kidnapper pflegen ihre Opfer zu töten. In den USA steht auf Kidnapping die Todesstrafe, auch wenn das Opfer unversehrt freigelassen wird. Deshalb macht man

die Opfer lieber gleich stumm. In Deutschland gibt es für Kindesraub keine Höchststrafe. Es wäre also völlig zwecklos, sich mit einem Mord zu belasten und sich erst dadurch lebenslanglich Zuchthaus einzuhandeln. Es sei denn, die Kidnapper verlor die Nerven, aus Angst.

Die Polizei hat den Entführern sechs Stunden Vorsprung versprochen, wenn sie Timo für das Lösegeld unversehrt ablieferten. Als Erpresser Kontakt zu Timos Vater aufnahmen, wußte die Kripo noch nicht, daß es die falschen Vögel waren. Trotzdem ließ sie ihnen keinen Vorsprung. Sie bewies damit den Kindesräubern, daß sie den Versprechungen nicht glauben dürften. Spätestens zu diesem Zeitpunkt nahm die Gefahr überhand, daß die Entführer Timo aus purer Angst ermordeten.

Nicht weniger verfehlt ist die hohe Belohnung. Die vom hessischen Justizministerium ausgesetzten 50 000 DM weckten in vielen Leuten die Hoffnung, mühelos Geld zu verdienen. Sie weckten Geldgier, Wichtigkeits- und Abenteuerlust — und raubten der Kripo kostbare Zeit durch die Bearbeitung kalter Spuren. Dafür stehen die Kindesräuber die anfangs sicher überzeugt waren, mit Timos Eltern leichtes Spiel zu haben, jetzt einer alarmierten Umwelt gegenüber.

Im Fall Timo Rinnelt gab es nur eine einzige wirkliche Chance: Jeder Kontakt mit den Kidnappern hätte ausschließlich Timos Eltern überlassen sein müssen.

Die Polizei hätte in höchster Alarmbereitschaft, aber unsichtbar für die Täter warten müssen. Statt dessen gaben sich die Wiesbadener Kriminalbeamten die Tür zur Bar „Pigalle“ in die Hand, weil sie so schön übersichtlich am Wohnort der Rinnelts liegt.

Jetzt sind die Chancen, den Kindesraub zu klären, haushoch verspielt. Das 22 Mann starke Sonderkommando der Wiesbadener Kriminalpolizei kann nur noch hoffen, daß ihm Inspektor Zufall zu Hilfe kommt. Wozu es nicht zu spät ist: Ins deutsche Strafgesetzbuch muß sofort ein Paragraph eingebaut werden, der Kindesentführungen gnadenlos mit lebenslanglichem Zuchthaus bestraft. Sonst passiert dasselbe wie nach dem Riffi-Film. Er wurde zum Musterbeispiel einer Serie von Einbrüchen. Sonst passiert dasselbe wie nach Tim Frazers „Halstuch“-Serie. Halstücher wurden zur Mode-Mordwaffe. Der Fall Timo Rinnelt könnte labile Leute dazu verleiten, sich zur Abwechslung als Kidnapper zu versuchen. Wenn das Gesetz nicht sofort dafür sorgt, daß so etwas sehr gefährlich wird.

Gehört — notiert kommentiert

Irgendwo in einem „Vorort“ leicht war es auch in einem On in einem Vehikel also, das Berufstätige und Schulkinder Da sitzen sich also mehrere gegenüber. Darunter auch eine neigende Frau in mittleren Jahren, kramt jetzt aus ihrer Einkaufstasche eine Tafel Schokolade und wis sehr umständlich und sorgfältig. Dann bricht sie ein Stück nach der ab und verzehrt es mit dem Behagen. An und für sich nicht sonderes. Gönner wir der Frau denuß der Tafel Schokolade genau dem Raucher seine Zigarette oder te.

Aber ihr gegenüber sitzt ein Schge — ungefähr zehn bis zwölf Jahre mag der Kleine sein. Das Kind mit großen Augen die Frau blickt dabei auch auf die immer werdende Tafel Schokolade. Frau sieht nicht diese Kinderaus leicht hat sie selbst keine Kinder kann man nicht verlangen. Mensch von Natur aus gutmütig aber an Takt, wenn man so sagen hat es ihr bestimmt gemangelt.

Kripo in Rock und Blau

In Filmen, Hörspielen, Kriminalen und im Fernsehen treten Kriminalbeamten oft als Superhelden auf. sich einen Wochenendspaß daraus machen, gefährliche Gangsterbanden chelnd hinter Schloß und Riegel zu gen. „Kaltblütig“ zog das blonde chen eine Smith&Wesson aus der ren Krokodilledertasche und ließ cherheitsflügel mit einem hörbaren blitzschnell herumschnellen.“

Solche und ähnliche Schilder entbehren jedoch, gottlob, der Denn die bundesdeutsche Kriminaltin besitzt, außer ihrem Charme, Waffen. Und eine Krokodilledasche, sie sich wahrscheinlich auf Grund relativ schmalen Besoldung so nicht leisten.

Weibliche Sherlock-Holmes-Jünges es seit mehr als drei Jahrzehnten, man nämlich erkannt hat, daß es im Rahmen der polizeilichen Arbeit ge gibt, die von Frauen viel besser löst werden können als von Männern. So werden zum Beispiel alle Angelegenheiten Kinder und weibliche Person unter 21 Jahren von der weiblichen Kriminalpolizei bearbeitet. Ebenfalls Kindesmißhandlungen sowie Verbrechen von Frauen bei Sittlichkeitsdelikten. Grundsätzlich von weiblichen Kollegen fallen — soweit es jedenfalls Bearbeitung betrifft — in das Reich der Kriminalbeamtinnen, die überhaupt für die Maßnahmen zur des öffentlichen Jugendschutzes verantwortlich sind.

„Um den Nachwuchs in unseren Reihen ist es zur Zeit schlecht bestellt“, klagen die leitenden Beamtinnen. an dieser Kalamität ist teilweise die Tatsache, daß das Mindestalter bei der weiblichen Kripo 25 ist. Eine vorangegangene Ausbildung Fürsorgerin oder Wohlfahrtspflegerin Vorbedingung. (Psychologische Sach ist bei den Beamtinnen nämlich od wichtiger als ein gekannter Judo- Erst dann hat die künftige Judo-Holmes-Jüngerin die Möglichkeit, zwölfmonatiges Praktikum bei einer lizeidenstelle zu absolvieren.

Anschließend folgt ein Kriminalsterlehrgang auf einer der Polizeist Kriminalologie und Gesetzeskunde hier nur einige Fächer auf dem reichen Stundenplan, und die mit den Stöckelschuhen“ müssen büffeln, um das reichhaltige Pensum und ganz verkraften zu können.

Denn es sei einmal ganz offen wer auf der Stufenleiter der Beamtinnen höher hinaus will, wer Rang einer Oberkommissarin oder einer Hauptkommissarin verschweßt, muß außer einem nicht unbeträchtlichen Können auch eine gewaltige Ehrgeiz mitbringen.

Kunterbuntes Panoptikum

Die Fußballfelf von Barsena (Spanien) hatte neue Trikots bestellt und die Firma beauftragt, die Sportkleidung an einen bestimmten Ort zu schicken, wo die Mannschaft ein Freundschaftsspiel austragen wollte. Unglücklicherweise wurde das Paket mit den Trikots durch die Post fehlgeleitet und so wußte die Fußballfelf an dem fraglichen Wettkampftag nicht, was sie anziehen sollte. Da hatte der Mannschaftskapitän einen Einfall: er ließ seine Schützlinge im Schlafanzug antreten. Als die Mannschaft in der ungewöhnlichen „Sportkleidung“ das Spielfeld betrat, wurde sie von der Zuschauermenge mit echter spanischer Begeisterung begrüßt.

Das Schicksal meinte es nicht nett

Nicht gerade nett meinte es das Schicksal mit einem jungen australischen Schaffarmer. Er hatte fünf Jahre mit einem südafrikanischen Mädchen aus Benoni korrespondiert, für das er wegen seiner reifen Ansichten immer mehr Sympathie empfand. Schließlich bat er die Briefpartnerin, ihm ein Bild zu senden. Als er es in den Händen hielt, war sein Herz endgültig gefangen. Kurz entschlossen hob er sein Geld ab und kaufte eine Flugkarte nach dem 8000 Meilen entfernten Johannesburg.

In Benoni erlebte er jedoch eine Ent-

täuschung. Eine Frau, die doppelt alt war wie er, öffnete die Tür der Schwindelei kam heraus. Die Partnerin mit den „reifen Ansichten“, um ihn nicht zu verlieren, hatte das Bild der Schönheitskönigin von Benoni nach Australien geschickt. Da er sich in dieses verliebt hatte, die weite Reise nicht umsonst untermen haben wollte, stattete er „Benoni“ einen Besuch ab und klagte sein Leid. Doch auch sie mußte ihn täuschen, denn sie war bereits heiratet und Mutter eines Babys.



Die Gerichtsbrigade in Brüssel fahndet seit Wochen nach einer Diebesbande, die es besonders auf wertvolle Gemälde abgesehen hat. Dieses Bild von VAN LOON (1590—1678) wurde in einer Dorfkirche gestohlen. Inzwischen wurde es wiedergefunden, nachdem eine Presse-Agentur auf Wunsch des Brüsseler Polizei-Kommissars das Bild veröffentlicht hatte.

Den Lappenkindern macht Lernen Spaß

Skifahren — im hohen Norden Lieblingsfach

Nur zweihundertfünfzig Kilometer nördlich des Polarkreises entfernt findet man das schwedische Städtchen Jukkasjarvi. Es liegt verloren und einsam zwischen ewig schneebedeckten Bergen, und sein Name wäre schwerlich über Schwedens Grenzen hinaus bekannt geworden, hätte Jukkasjarvi nicht eine Attraktion ganz besonderer Art zu bieten: Das kleine Städtchen ganz am Ende der Welt besitzt nämlich eine der modernsten Schulen für Lappenkinder.

Während die nomadisierenden Eltern mit den Herden durch das Land ziehen lernen ihre Sprößlinge, wie alle Kinder auf der Welt, das ABC und das Große Einmaleins. Buben und Mädchen werden gemeinsam unterrichtet, und oft ist anfangs das konzentrierte Lernen in geschlossenen Räumen für die an Freiheit gewöhnten Naturkinder eine rechte Anstrengung. Es bedarf dann der ganzen Einfühlungs- und Geduldskraft der Lehrkräfte, das Temperament ihrer Schützlinge zu zügeln und ihr Interesse immer wieder auf den Unterrichtsstoff zu lenken. Sind diese ersten Schwierigkeiten einmal überwunden, macht den aufgeweckten Lappenkindern das Lernen im allgemeinen Spaß. Sie sind eifrig bei der Sache und

haben meist eine leichte Auffassungsgabe.

Ein nicht geringer Teil des Unterrichtes spielt sich im Freien ab: in den Wäldern oder auf einem großen Platz vor dem Schulgebäude. Naturgemäß sieht der Stundenplan im hohen Norden einige Sonderfächer vor, die im allgemeinen auf den Schulen unserer Breitengrade nicht gelehrt werden: Skilaufen vor allem ist Haupt- und gleichzeitig Lieblingsfach. Das darf in einer Landschaft nicht wundernehmen, die über drei Viertel des Jahres mit Schnee bedeckt ist, und in der der Mensch in hohem Maß von seinen Skiern abhängt. Das größte Entzücken der kleinen Lappländer aber ist eine zehn Kilometer lange Skibahn, auf der sie nach Herzenslust herumtollen können.

Die 88 Kinder der Nomadenschule leben in ihrer Freizeit in zwei modernen, hellen Gebäuden. Dort befinden sich die freundlichen, sauberen Schlafsäle sowie die geschmackvoll eingerichteten Esszimmer und Aufenthaltsräume. Sieben Lehrkräfte beaufsichtigen das muntere Völkchen und helfen ihm liebevoll bei großem Kummer und in kleinen Nöten. Noch sind diese Lehrerinnen

und Lehrer meistens Schweden.

Gesondert vom übrigen Unterricht haben die Mädchen Gelegenheit, die typischen Erfordernisse eines Lappenhaushaltes von Grund auf zu erlernen. Zwar wandern gerade die Mädchen später oft in die Stadt ab, um dort als Verkäuferin und Sekretärin zu arbeiten. Doch kommt es nicht selten vor, daß sie eines Tages aufs Land zurückkehren, um einen Lappenbauern zu heiraten. In solchen Fällen ist dann die gründliche Kenntnis des Haushaltes von unschätzbarem Vorteil, ja, unumgänglich notwendig.

Die große Begabung der Lappländer für Holzschnitzereien und Zeichnungen zeigt sich bereits deutlich bei den Kleinen. Sie bevorzugen leuchtende Farben, und die Sonne spielt auf den Bildern eine gewichtige Rolle.

„Es ist erstaunlich“, berichtet die Zeichenlehrerin der Schule von Jukkasjarvi, „wie stark die Sehnsucht nach der Sonne im Unterbewußtsein der Kinder verankert ist. Obgleich an Schnee, Dunkelheit und Kälte gewöhnt, zeichnen sie mit Vorliebe sommerliche Motive: blühende Blumen, einen hellen blauen Himmel, und über allem immer und immer die große wärmende Sonne.“

ST.

Die St. Vith'sche Zeitung
Donnerstag, den 2. April
und Spiel, „Frau u

Nummer 37

Ärzte

Bisher k
Brüssel

Der Arzt
ist im ganzen Land
nicht gleich überall
genommen. Nach dem
namentlich in den Großstädten
sind nur in verschiedenen
den gemeinsamen K
Dienst. Die letzten Puffer
sind behandelt worden.
erster Änderung in den K
sind. Diese Spätk
sind als auch in ein
sind, sind die an die
Zusammenhangs heiligt
Krankheiten sind die d
Tage in verschiedenen Or
in den Industriestädten
gegen das Ausbreiten v
durchschnittlichen aller
sich zusammengefasst und
sind, welche darauf sich
die Nationen ausbreiten

Mekarios gewäh

Beste Lö:

Sei

K

BRUNNEN. Der Präsident
Lorenz, Präsident der
des Agnate-Franco-Prinzip
in welchem er nicht ein
zu finden, wenn die sich
nicht der Hand auf der
ist bekannt, daß die Ausg
den Menschen sehr schwe
wenn die Tötung anderer
unmenschlichen Akte
wird die UNO-Ausgabe
ist die Tötung der UNO
kann Gelände von der
sich nicht und wie
nicht ein Tötung.

Als erste Ausgabe der
Agnate-Franco-Prinzip
die Tötung der von
nicht behandelt. Verfügen
sind, sind die Tötung
gibt die Tötung der UNO
kann Gelände von der
sich nicht und wie
nicht ein Tötung.

Sanktionen

gegen Söhne Kö

BRUNNEN. Söhne Kö
werden auf Ausbreitung
der Tötung der Tötung
in der die Tötung der
nicht behandelt. Verfügen
sind, sind die Tötung
gibt die Tötung der UNO
kann Gelände von der
sich nicht und wie
nicht ein Tötung.

Die Tötung der Tötung
der Tötung der Tötung
in der die Tötung der
nicht behandelt. Verfügen
sind, sind die Tötung
gibt die Tötung der UNO
kann Gelände von der
sich nicht und wie
nicht ein Tötung.